

# Merschburger Zeitung

## Merschburger Kurier

Bezugspreis durch die Post RM 2.40 ohne Befragungs, durch Boten RM 2.- frei vom Postamt. - Ausgabestellen Kellerei 4 (Sonntags) u. Gastwirtschaft 26. - Im Falle Abwesenheit (Streit) best. kein Rufrecht auf Lieferung oder Rücklieferung.

Merschburg, den 9. November 1927

Nummer 263

Mittwochausgabe

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten

### Neues in Kürze.

Durch die Stilllegung der Lake Nordstern wurden im Wägener Bezirk 11 000 Mann entlassen. Die Lage des Arbeitsmarktes im Ruhrgebiet scheint sich weiter zu verschlechtern.

Ein Berliner Morgenblatt schreibt, daß nach dem Verkauf der Sonntagserfahrungen im Ruhrgebiet die Befürchtungen eines Streiks im Ruhrgebiet lebhaft erörtert werden.

Die Verleihungsverhandlungen in der rechtsrheinischen Legation sind geleistet. Es ist für heute mit der Auslieferung von 55 000 Legationären zu rechnen.

Der frühere Präsident der Saarregierung, der Kanadier Stephens, erklärte in Montreal (Kanada) in einer Verlesung, die Saarbevölkerung von etwa 780 000 Menschen sei fast ausschließlich deutsch und wolle unter allen Umständen zu ihrem deutschen Vaterlande zurück.

In der Peter-Pauls-Kirche in Nikolasssee bei Berlin fand gestern die Trauerfeier für den als Kaiser in Frankreich gefallenen Prinzen Friedrich Karl von Preußen statt. Kurz vor Beginn der Feier trat Reichspräsident von Hindenburg in Begleitung seines Sohnes ein.

In Stelle des zurückgetretenen stellvertretenden Reichspräsidenten Alst wird der bisherige Gesandte in Finnland, Hellat, ernannt. Er ist ebenfalls Freund Englands und Polens.

Die Coburger „Freie Presse“ meldet die überraschende Einberufung von Vertretern zum polnischen Horesdienst. Das Departement des Kriegsministeriums habe beschlossen, auch eine Anzahl Horesleute aus der Reserve in den aktiven Horesdienst einberufen.

Die Außenhandelsbilanz der Tschechoslowakei weist für Oktober ein Minimum von 154 Millionen Kronen, für die ersten 10 Monate des Jahres 1 888 Millionen, auf. Für die Tschechoslowakei hat keine Reparationsleistungen.

Der Bündnisvertrag Frankreichs mit Jugoslawien wird in der Belgrader „Politika“ für freitags zur Unterzeichnung angekündigt. „Politika“ schreibt, es sei der alte Schatzvertrag, wie er vor dem Weltkrieg zwischen Deutschland und der Türkei abgeschlossen war, und er sichere Jugoslawien Frankreichs aktive Hilfe zu im Falle eines Angriffs zu Wasser oder zu Land.

Die Antifälschung der neuen Unterzeichnung des Vertrags Paris-Belgrad hat in Rom wie eine Bombe eingeschlagen. Alle faschistischen Zeitungen sind außerordentlich erregt. „Popolo Italia“ schreibt: Dieser Vertrag führt früher oder später unabweisbar zum Krieg. Italien trägt an ihm keine Schuld. Es wird sich weiter hart und bereit halten.

Die Diktator des rumänischen Ministerpräsidenten Bratianu verschärft sich. Die Presse darf keinerlei Nachrichten über den Exkronprinzen Carol weiter bringen, die Königin-Mutter darf das Land nicht verlassen, da man wegen ihres Verhältnisses mit Bratianu ihre Wiedererhebung und Zusammenarbeit mit Carol befürchtet.

Der bekannt französische Politiker, Vertreter Frankreichs in Genf und Vater der neuen französischen Militärpolitik, Paul Boncour, ist an Stelle von Franklin Bouillon zum Vorsitzenden des Kommandos für auswärtige Angelegenheiten ernannt.

Nach einer Meldung aus Washington wird der von Irland angelegte französisch-amerikanische Friedenspakt in nächster Zeit zwischen dem Staatssekretär Kellogg und dem französischen Vizepräsidenten in Washington bekräftigt werden. Eine entsprechende Vorlage wird von Senator Borah auf der nächsten Session des Senates eingebracht werden.

Die mexikanische Regierung gibt offiziell bekannt, daß die früher des mexikanischen Aufstandes, General Gomez und sein Neffe, gefangen genommen und hingerichtet worden sind.

## Geheimbedingungen der polnischen Amerikanleihe?

### Verpflichtung zum Handelsvertragsabschluss mit Deutschland.

Wie aus Warschau von gutunterrichteter Seite verlautet, hat die polnische Regierung bei dem Abschluß der Amerikanleihe eine Reihe bisher geheim gehaltenen Bedingungen unterbreiten müssen, die vor allem die Handelsbeziehungen Polens zu seinen Nachbarstaaten betreffen. Die erste dieser Bedingungen ist der Abschluß des Handelsvertrages mit Deutschland, der spätestens bis Dezember 1927 erfolgt sein muß.

Hieraus erklärt sich die Haltung der polnischen Regierung während der jüngsten deutsch-polnischen Verhandlungen und die Sonnabendrede des Vizepremier Barzel, der nach außen den Wunsch zu erwecken versucht, als ob von polnischer Seite die Unterpünfung der Handelsbeziehungen zu Deutschland gefördert würde. In Wirklichkeit ist Polen aber von seinen Forderungen, die in erster Linie die Schweinefleischfrage nach Deutschland betreffen, noch nicht im geringsten heranzugehen. Die weitere Verhütung wird, hat die Reihe des Leiters der polnischen Abteilung im polnischen Handelsministerium, Jadowicki, die gestern wegen einer

angeblichen Erklärung um einige Tage verschoben wurde, wenig Zweck angeht der Tatsache, daß Polen zu einem Abschluß kommen muß, möglichst günstige Bedingungen von deutscher Seite zu erlangen.

Im die Bedeutung dieser Sachlage für Polen im Auslande abzumachen, wird von polnischer Seite dazu der Bericht verbreitet, daß auch auf die deutsche Regierung ebenfalls von amerikanischer Seite in der Frage weiterer Kredite ein entsprechender Druck ausgeübt werden solle.

Aus Berlin wird zu den deutsch-polnischen Verhandlungen gemeldet: Die Wanderarbeiterfrage ist im wesentlichen gelöst, die Schlichterverhandlungen sind rein technischer Natur. Die Liquidationsfrage steht vor den abschließenden Verhandlungen. Die direkten Handelsbeziehungen werden sich zunächst mit der bekannten polnischen Marimalkollaboration befassen, und zwar behufs Herbeiführung eines Provisoriums.

## Das Reparationsproblem.

### England und Frankreich unerbittlich.

Die Londoner „Daily News“ schreiben: Deutschlands Zahlungsfähigkeit muß erhöht werden. Daraufhin faßt das Memorandum Gilberts hinaus. Es würde klug von den Alliierten sein, Deutschland durch Zurückgabe von Kolonien von der großen Belastung durch sein Arbeitslosigkeit zu befreien.

In den Pariser Zeitungen füllen die Erörterungen über die Reparationspolitik ganze Spalten. In einem Punkt sind alle Blätter einig, daß keine Revision des Damesplanes erörtert werden dürfe. Auch die sozialistischen Zeitungen sind auf den gleichen Ton gestimmt (!). Das „Journal“ glaubt, daß Deutschland noch die nächsten 15 Jahre zahlen könne.

Der Rotterdammer „Courant“ schreibt zum Memorandum des Reparationsagenten: Schädlich müssen die Rückfragen des Memorandums von Herrn Gilbert herühren, aber der Stil des Schreibens ist unmäßig von dem „jungen Mann“. Dieses Schreiben ist in Paris entstanden und in Paris Herrn Gilbert aufgelegt worden. (!)

Auch an der gestrigen Berliner Börse wies man darauf hin, daß — die vorerwähnte Verbesserung vorausgesetzt — die Sätze und Wendungen des Schriftstückes an das „Eläffter Deutsch“ erinnern.

### Ueberrassigung in Paris über den Börsenkurs.

In den Kreisen der großen Pariser Banken hat der Sturz an der Berliner Börse die lebhafteste Ueberrassigung hervorgerufen, da man der Ansicht ist, daß die Pariser, falls sie nicht durch rein spekulative Mäander hervorgerufen wurde, in keiner Hinsicht gerodert ist, weder durch den Brief Parter Gilberts noch durch die Antwort des Reichsfinanzministers Dr. Köhler, noch durch die Kommentare der angelegten Presse. In dem Schreiben Parter Gilberts und in der Antwort Dr. Köhlers war nichts Sensationelles enthalten. Keine einzige Tatsache, die nicht in gut unterrichteten Bankkreisen schon vor der Veröffentlichung der Schreiben bekannt war. Im Gegenteil ist man in diesen Kreisen der Ansicht, daß die deutsche Wirtschaft blühe. Im Augenblick wäre keinerlei Grund, sich zu beunruhigen. Auf die ausländischen Märkte habe die schlechte Stimmung der Berliner Börse keinen Einfluß gehabt und würde ihn auch nicht haben.

### Börsenoptimismus.

Nachfragen bei drei Berliner Großbanken ergeben, daß man dort an eine Fortsetzung des Börsenkurses nicht glaubt. Die bisherigen Kursrückgänge gingen weit unter die Minderbemerkung, die man den dividendentragenden deutschen Aktien zuteil werden ließe.

Der Rotterdammer „Courant“ meldet aus Neuport: Die günstigen Notierungen der deutschen Anleihen in Neuport setzen sich fort. Seit Montag haben zeigen die deutschen Papiere wieder Aufwärtstendenzen! Der Optimismus der Neuporter Börse ges über dem Berliner

### Notenwechsel ist die große Ueberrasigung, mit der der Wochenbeginn in Neuport einsetzt hat.

Nach einer Meldung aus Washington rechnen amtliche Washingtoner Kreise damit, daß sich Parter Gilbert und die amerikanische Regierung im nächsten Jahre, wenn die Höchstgrenze der Reparationszahlungen erreicht wird, insofern Schwierigkeiten gegenübersehen werden, als bei einem Verlassen des Damesplanes von Seiten der Alliierten die Forderung erhoben werden könnte, die Kriegsschulden herabzusetzen, da ihre Bezahlung in voller Höhe nur möglich wäre, wenn die Reparationszahlungen unverzüglich einfließen. Die Zeitungen unterstreichen nochmals die Uebereinstimmung zwischen der amerikanischen Regierung und Parter Gilbert bezüglich des Inhaltes des Memorandums. Obwohl die Deutschland nicht günstig gestimmten Blätter alles tun, um Gilberts Memorandum in ihrem Sinne auszuwerten, müssen sie doch zugeben, daß, „wenn Deutschland entsprechend dem Gilbert-Dokument schnell handeln, es sein finanzielles Daus in Ordnung halten könne“.

Auch die Berliner Einblätter lenken in der Beurteilung des Gilbertschen Memorandums schnell ein. Der harte Kurssturz hat bei dem französischen Finanzschwerste Verluste gebracht. Man lese jetzt, „Reparatur“ und „Lageblatt“ von heute früh, und man wird erstaunt sein, darin zum Ausdruck gebracht zu sehen, daß die ganze Aufregung mit dem Memorandum übertrieben sei. Das Reich und die Wirtschaft ständen finanziell gut und sicher. Nach 24 Stunden vorher las man es ganz anders. Da hieß es aus Gründen der Parteidemagogie, die Katastrophe für die Finanzwirtschaft des Reiches Rechtsregierung hiesse demor.

### Der weitere Verlauf der Erörterungen.

Die parlamentarische Beipassung des Schriftwechsels zwischen Reich und Reparationsagenten findet nicht vor Abschluß der Verhandlungen mit Parter Gilbert statt. Die Regierungsparteien wollen eine vorläufige Ausprägung im Hauptausmaß vermeiden, um die Lage nicht zu komplizieren.

Der Reparationsagent hat, wie wir erfahren, eine schriftliche Beantwortung des Schreibens der Rechtsregierung in Aussicht gestellt.

Wie sowohl der Senat als auch der Reichsfinanzminister gestern in Gesprächen zu Abgeordneten äußerten, werde die Unterbreitung des Reichsetats für 1928 an Reichstag und Reichstag durch die Verhandlungen mit dem Generalagenten keine Verzögerung erfahren.

### Ostpreußen und das Gilbertmemorandum.

Zur Schaffung einer Reichsstelle für das gefährdete Ostpreußen haben Montag früh Beipassungen zwischen Reich und Preußen stattgefunden. Vorläufig stehen die Erörterungen im Anfangsstadium, sie werden in den nächsten Tagen fortgesetzt. Für das national wirtschaftlich nicht minder gefährdete Oberschlesien ist die Schaffung einer besonderen Reichsstelle nicht in Aussicht genommen.

## Linksregierung und

## Silbertmemorandum.

Gestern hatten wir eine interessante Unterhaltung. Ein Bekannter, der sich von uns das oben veröffentlichte Memorandum des Reparationsagenten in der vollständigen Fassung angelesen hatte, brachte es uns juristisch mit einigen folgenden Worten:

„Sagen Sie, Herr Doktor, was halten Sie von der ganzen Geschichte? Das ist ja einfach verheerend. Der Mann sagte doch geradezu, daß im Deutschland eine unannehmliche Wirtschaftskrise eintreten muß, wenn nicht endlich die übermäßig öffentlichen Ausgaben herabgesetzt werden. Und das Schlimme ist: Das Memorandum scheint keineswegs lediglich vom Standpunkt des Vertriebes der fremden Staatsverschulden abhört zu sein, sondern würde ganz genau so lauten, wenn ein wirklich Sadpervandiger und absolut feindsamer Freund des deutschen Volkes es geschrieben hätte.“

„Ja, sagen Sie, wer in Deutschland soll denn aber die offenbar dringend notwendigen Sparmaßnahmen durchführen? Die Parteien, wie sie heute sind, die immer nur mit der Barrikade nach der Perspektive mehren und Wählerstimmen sammeln, indem sie immer neue finanzielle Zugeständnisse auf Kosten des Volkseinkommens und der Wirtschaft machen? Die sind ja noch nicht dazu zu bringen, denn das würde einen vollständigen Wandel der heutigen Parteipolitik voraussetzen, zu dem eine Partei in der Lage ist, weil das Volk an die Politik der Zugeständnisse, an die „Erfüllungspolitik“ nach innen“ viel zu sehr gewöhnt ist, als daß es plötzlich für die herbe Politik der Verjagung, des Verzichtes, des Sparsens, des Exports für das Gesamtwohl der Nation hätte. Und irgend eine andere Partei, die über den Kopf der Parteien weg das durchführte, was zur Rettung des Volkes vor der vom Reparationsagenten vorausgesagten schmerzlichen Krisis notwendig ist, ist nicht vorhanden.“

Sie wissen, daß ich ein leidenschaftlich nationaler Mann bin, aber tatsächlich könnte man in dieser verzweifelten Situation heute noch denken, daß wir möglichst bald eine Linksregierung bekommen! Diese ganze heutige jammervolle „Erfüllungspolitik nach innen“, dieses Stimmengängen mit materiellen Zugeständnissen bald an diese, bald an jene Volksschicht, die unter der allgemeinen Decke, stammt ja doch von der Linkspartei her. Da müssen sie auch ausbaden, wo sie dem Volke eingebrockt haben. Dann würde es m. E. folgenbarmen kommen.“

Die Linksparteien, wieder zur Regierung gelangt, würden an ihrer bisherigen Methode des Stimmengewinns festhalten und würden binnen ganz kurzem der schmerzlichen Währungs-, Wirtschaft- und Reparationslage so hilflos gegenüberstehen, daß sie sehr schnell und dann für immer abgewirtschaftet hätten. Das Volk würde dann nämlich endlich einsehen — was es in der roten Infektion anfangs nicht einsehen wollte — daß die Linksparteien zwar das Blau vom Himmel herunter verdrängen, aber in Praxis genau das Gegenteil, nämlich immer größere Verluste herbeiführen. Wenn dann die Linke mit ihrer Weisheit vom Ende ist würde es nicht gehen, mit Hilfe der antimarxistischen Parteien endlich eine vernünftige Politik herbeizuführen und unser Volk aus der unter der Führung der Linken natürlich noch viel schlimmer gewordenen Wirtschaftslage glücklich wieder herauszuführen zu gesunden Verhältnissen.“

Wir erwiderten unserem Besucher: Was Sie da sagen, daß die antimarxistischen Parteien eine Linksregierung eigentlich nur herbeizumanteln können, erscheint uns doch höchst bedenklich. Wenn man das Ziel hat, endlich eine von der jetzigen Interessenten- und Volkswirtschaft frei

Politik der unabhängigen Geltung herauszuführen, so wäre es ein löblicherer Anfang, die Verantwortung zunächst auf fremde Schultern zu laden und also nach dem Grundged des Goetheischen Misanthropie zu handeln: „Ihr laßt den Armen schuldig werden, dann überlaßt Ihr ihn der Fein.“ Ausgehend hat nicht über die Unterbreitung einer höchst bedenklichen Studien. Sie haben sich vorab, daß die Linksregierung die schon heute laut Unruhe des Reparationsagenten schwer gefährdete deutsche Wirtschaft innerhalb der nur scheinbar schuldigen werde, daß es nachher den antimarxistischen Parteien möglich wäre, eine halbwegs endgültige Besserung der Verhältnisse herbeizuführen. Darauf stützen Sie eigentlich diesen Optimismus? Welche Sicherheiten haben Sie, daß die angebliche Linksregierung die deutsche Wirtschaft nicht in Grund und Boden ruinieren? Und vor allem, welche Garantie haben Sie, daß die Linksregierung in ihrer Fälligkeit nicht schließlich doch wieder zu Verzweiflungsmaßnahmen, nämlich wie dem Ständertum der Inflationisten, greift, und daß dann die Fremdwährungen ganz einfach die Finanzkraft über den Rand des Reiches hinweg und den antimarxistischen Parteien überlassen? Zeit zu lassen, die Regierung an Stelle der Linksparteien zu übernehmen?

Das ist nämlich die zweite Linie in Ihrer Rechnung. Sie wissen ja gut wie wir, daß die Engländer, und besonders die Franzosen ihren Staatshaushalt, wenn auch mit ganz erheblichen Zuschüssen und Retorenstellungen, sehr wesentlich auf die deutschen Damesleistungen aufbauen haben. Man muß da





aus Stadt und Umgebung.

Anproben.

Der große Chemiker Julius v. Stiebig beurteilte die Kultur eines Volkes nach dem Verbrauch von Stoffen. Wieder andere kennzeichnen die Weisheit eines Volkes, seinen Charakter nach dem Verbrauch von Stoffen...

Einem Ausenblick — Sie werden sofort begreifen.

Ich betrete einen Schuhwarenladen. Natürlich, um einzukaufen. Man muß sich für die köstliche Jahreszeit erheben. Erfrische und warme Füße erhalten auch in regnerischen und kalten Tagen...

Allo, ich werde und winsle einer Verkäuferin ob die mir ihre kaufmännische Fährigkeit zuwenden will. Ich möchte nicht so bejagtes ästhetisches Bewußtsein...

Oben hat die mährische Kamin den Laden verlassen, da erschien ein Mann, feste sich und erklärte der Verkäuferin, die Frau vom Hause solle ihn bedienen. Was diese für ihn auszuhe, sei auf sei passen und bobirte keiner Anprobe...

Und also geschah es. Und also verchiedene Weiten. Dort eine Frau, die mit einem ungeheuren Beharrungsvermögen befaßt ist. Eine Frau, die keinen Maßstab für die Bewertung ihrer und der Zeit der anderen kennt. Eine Frau, die wohl nur für sich selbst lebt, nur an sich selbst denkt...

Und der Mann? Er ist nicht sehr eigenwillig. So nach dem Maß der heutigen Männer. Beide, Frau wie Mann, sind Beispiele dafür, daß die Weisheit einer Frau nicht komplizierter ist, als die eines Mannes.

Oberpräsident Dr. Waentig in Merseburg.

Der erste amtliche Besuch des neuen Oberpräsidenten. — Regierungspräsident Grüner war in Lage im Bezirk. — Die Provinz Sachsen

Gestern, Dienstag, nachmittag traf der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Prof. Dr. Waentig, aus Magdeburg in Merseburg ein. Um 5 Uhr wurde er durch Herrn Regierungspräsidenten Grüner den Abteilungspräsidenten und Beamten und den Mitgliedern der Beamten- und Angestelltenvertretung im Bezirksauschusse für die Provinz Regierung vorgestellt.

Der letzte Streif hätte gezeigt, daß die Postzeit in ganz besonderem Maße den an sie gestellten Anforderungen genügt hätte, und daß sie — abgesehen von ganz geringfügigen Einzelfällen — als moderne Postzeit angesehen werden könne.

Ein anderer Punkt, der bei der Begrüßung nicht unerwähnt bleiben soll, sind die Schwierigkeiten, die der wirtschaftliche Rückgang in Mansfelder Lande im Besonderen hat. Man werde jetzt schon annehmen müssen, daß Städte wie Hettstedt und Mansfeld der Gefahr der Auflösung entgegengehen.

Gleichfalls hier hat die Leunawerk durch Überlieferung von qualifizierten Arbeitern und deren Beschäftigung in den dort liegenden Gruben diese Gefahr etwas abgemildert. Ebenso wichtig erscheint die Frage der Gaserverordnung, die insbesondere durch außerordentliche Schwierigkeiten mit sich bringt, das freisiegende Straßen zum Einlegen der Röhre benutzt werden müssen.

Entelung freisiegender Straßen gedacht hat. Auch die Frage der ländlichen Schulen und der hygienischen Einrichtungen in den Krankenhäusern, z. B.

ehemaligen Kampagnenwintern dem alten Kameraden einen letzten Abschiedsgruß. Kränze und Blumen bedekten in reicher Fülle den Sarg, und die Kapelle spielte das ergreifende „Ich hit“ einen Kameraden...

Wer hat Brüdengeld zu zahlen?

Zur Wechlung von Weissen, welche Kraftfahrzeuge von der Brüdenelagabgabe frei sind, wird auf eine Bekanntmachung des Polizeibeamteten Stelle aufmerksam gemacht. Danach sind die Kraftfahrzeuge mit einem Außenmesser der Breite von mehr als 40 Zentimeter 0,9 Pferdekräfte nicht übersteigt — steuerfrei und müssen deshalb an den Brüdenelagabgaben befreit werden.

Die Brüdenelagabgabe wird bedingt, vom dem Kraftfahrzeug der Weisung (Steuerkarte) über die Steuerpflichtigkeit seines Fahrzeuges zu verlangen. Um keine Beunruhigung in die Weichen der Kraftfahrzeuge herbeizuführen, sei daran erinnert, daß die Brüdenelagabgabe selbstverständlich wissen, welche Art von Motorwagen zu der Kategorie Klein-Kraftwagen gehören.

Der „Klassenkampf“

„Schwarzweißrot.“

Die „Jubiläumsausgabe“ des „Klassenkampf“ mit der Übersetzung der sechsjährigen Sowjet-Persiflage in Rußland ist in den Farben Schwarz-Weiß-Rot erschienen. Auch ein Treppennetz der Weltanschauung.

Wenn dem „Klassenkampf“ und seinen Erzeugern eine schwarzweißrote Fahne um die Nase wehelt, oder ein nationales Blatt aus besonderem Anlaß seine Seiten in den alten deutschen Weisfarben dem Leser vor die Augen führt, dann bekommen die Herzhaften um den „Klassenkampf“ herum gelinde Lustschüßeln.

Und nun haben die von allen sowjetischen Göttern verlassenem Unglücksrufer im „Klassenkampf“ ausgedient der Jubiläumnummer — zu Ehren der fortwährenden Sowjetrepublik Rußland — ein schwarzweißrotes Kleid angezogen. Heiliger Lenin, du wirst dich in deinem Panzernum am der Reich-Wauer in Moskau im Grabe umbrechen, weil deine läppischen Propheten in Deutschland noch versichern müssen nach dem Abdruck: Sie wußten nicht, was sie taten. Ein arger Robohd hat ihnen bestogen Fortendruckerschuhe loszulassen als Ausdruck in des Klassenkämpferische Weltanschauung.

Doch, das wäre einseitig falsch. Man kann manndel darin finden, was nicht darin steht. So zum Beispiel werden die beiden Hauptmitarbeiter von Lenin: Trozki und Sinowjew, mit keiner Silbe erwähnt. Wie ist von der roten Armee der Russen die Rede, aber der Name ihres Hauptorganisationsrats, Trozki, ist fortwährend verfallen, ebenso der des einst allgemaligen Hauptes des Internationalen Exekutivkomitees, Sinowjews. Deswegen Sinowjew, der

von Weissenfels und Delitzsch, erfordert größte Aufmerksamkeit. Zum Schluß bemerkte der Herr Regierungspräsident, daß die Beamten und Angestellten der hiesigen Regierung in langjähriger pflichttreuer Arbeit in der Verwaltung erwieben hätten, daß sie die Schwierigkeiten zu meistern verheben. Er hat den Herrn Oberpräsidenten, ihnen fehr Wohlwollen in seinem neuen Amte entgegenzubringen.

Der Herr Oberpräsident

bemerkte, daß er nicht gekommen sei, sich gleich bei der Begrüßung über diese — wenn auch wichtigen — Fragen zu unterrichten, sondern daß es ihm am Herzen gelegen habe, den Herren Beamten und Angestellten als Mensch gegenüberzutreten und sie zu begrüßen. Es wäre ihm nicht leicht gewesen, das Amt des Oberpräsidenten zu übernehmen, wenn er wohl wisse, daß

die Provinz Sachsen eine der schwierigsten Provinzen ganz Preußens

genannt zu werden verdient. Dies erhellt besonders aus der starken Bewegung in der Industrie, wie in der Wirtschaft überhaupt, die ganz besonders in der Provinz Sachsen eine Entwicklung genommen habe, wie sie kaum in anderen Provinzen aufzufinden hätte. Er verhofft die mitteldeutsche Wirtschaftsentwicklung mit amerikanischen Verhältnissen. Dies bringt naturgemäß mit sich, daß auch in politischer Hinsicht

manches in Anruhe gerät.

was sonst in aller Stille und Zufriedenheit das Leben dahinleitet. Ich übernehme das Amt des Oberpräsidenten mit dem Wunsch, das dem Vertrauen, was ich den Herren Beamten entgegenbringe, auch ihrerseits mir entgegengebracht werden möge.

Darauf wurden die Herren dem Herrn Oberpräsidenten durch Herrn Regierungspräsidenten Grüner einzeln vorgestellt, womit die Zusammenkunft ihren Abschluß fand.

Heute, Mittwoch, vormittag wohnte der Herr Oberpräsident der Tagung des Provinzialauschusses bei, die diesmal in Merseburg stattfand.

Nationale Gedentage im November.

Vortrag im Deutschnationalen Arbeiterbund. Am Dienstagabend hielt die hiesige Ortsgruppe im Kasino wieder eine interessante Veranstaltung ab. Nachdem der erste Vorsitzende, Maximal Bode, die Anwesenden begrüßt hatte, sprach Herr Lehrer G. Günther über „Nationale Gedentage im November“. Er erklärte in kurzen, klaren Umrissen, daß man der Helben des Krieges und Friedens gedenten müßte. Als nationale Gedentage im November erwähnte er den 1. November als den Schicksalstag des schiedentönigen Gustav Adolf in der Schlacht bei Lützen, ferner den 5. November, als den Tag der Schlacht bei Roßbach. Aus der Franzosenzeit 1806—1813, erwähnte der Redner besonders den 10. November als Gedentag an Scharnhorst 1807; 27. November 1870, Schlacht bei Amiens. Aus dem Weltkrieg 1914—18, November, Seeschlacht bei Coronel, 11. November Uebergang der deutschen „Emden“ in Asien, 17. November, Loh- und Lohisich, 23. November Wescens. — Helben im Frieden: 2. November 1827 Vagad getötet, 14. November 1870, Schlacht bei Sedan, 19. November, Friede von Schillo, 21. November Hoch von Kleist geflohen.

Herr Günther schloß noch viele klangovolle deutsche Sätze an, die alle mit dem November in Verbindung stehen und betont, daß verlust werden müßte, eine deutsche Volksgemeinschaft zu bilden. Durch Schaffung einer deutschen Familiengemeinschaft, einer Heimatgemeinschaft, Berufs- oder Werksgemeinschaft und zusammen durch diese drei gelange man zur Volksgemeinschaft. Um eine deutsche Volksgemeinschaft zu erlangen, komme es auf jeden Deutschen an. Nach dem, mit großem Beifall aufgenommenem Vortrag, sprach Herr Volkshüter noch einige ergänzende Worte.

Erfolge Merseburger Stenographen.

Der Stenographenverein „Stolze Schrey“ hielt am Dienstagabend im „Bergschrey“ eine sehr gut besuchte Monatsversammlung ab, die der erste Vorsitzende, Landesoberinspektor Hauffe, leitete. Nach geschäftlichen Mitteilungen und Aufnahme neuer Mitglieder beschloß er über den Verlauf der Herbsttagung des Saalebezirkes am 15. und 16. Oktober in Heiligen und stellte als erfreuliche Tatsache fest, daß sämtliche 23 Teilnehmer des Merseburger Vereins beim Bezirksfesten und Weissen mit Beifall aufgenommen worden sind. Die höchsten Mitgliedsbeiträge hat der Verein Merseburg aufzuweisen. Ein glänzendes Zeugnis für den Verein ist es auch, daß bei dem am 23. Oktober bei der Handbestimmung in Halle abgehaltenen amtlichen Geschäftsfestessen 14 von 23 Mitgliedern der Merseburger Mitglieder (220 Sitten), Curt Gimpel (200

— beide mit „gut“ —, und Otto Georgi mit „sehr gut“ befeanden haben. Mit herzlichen Worten der Freude und der Anerkennung wurden die amtlichen Prüfungsergebnisse übergeben.

Weiter berichtet der Bericht über den Verlauf der Bundes- und Vereinsvertretung am 30. Oktober in Magdeburg. Bei dieser Sitzung waren von den 88 Vereinen des Bundesbezuges 47 vertreten. Ausgiebiger Weile wurde dort die stenographische Lage des Bundes und die Stellung des Vereins in einem der Bildungsausschusse des Reichstages vorgetragen. Entschuldigend, in der die Forderung erhoben wird, ungenügend in eine Nachprüfung der Reichstagschrift einzutreten. Die Stenographische Schrift ist der Ansicht, daß die Reichstagschrift in ihrer gegenwärtigen Form in keiner Weise den Anforderungen an eine Volksschrift entspricht, und das große Ziel, „Einheit für das ganze deutsche Volk auf stenographischem Gebiete“, nie erreichen läßt. Die nächstjährige Zusammenkunft wird voraussichtlich in Dessau stattfinden.

Ein vor kurzem vom Verein begonnener Mitgliedererwerb weist 16 Teilnehmer auf. — Den Hauptteil des gestrigen Abends füllte ein Vortrag von Schriftleiter D. Georgi aus, der

als Stenograph an den Sitzungen der Deutschen Waffenstillstandskommission in Spa

teilgenommen und unermüdete Einbrüche aus jenen, für Deutschland so schweren Schicksalstagen genannt hat. Als Maat wohnte der Vortragende bei wichtigen Verhandlungen, die er in verschiedenen markanten Persönlichkeiten kennengelernt hat. Als Kurier durch das besetzte Gebiet nach der Heimat, nach Berlin und wieder zurück in den Fronten, und bekam durch diese wichtige Tätigkeit, die er seine außerordentlichen Stenographischen Fähigkeiten bewies, ein reichliches, unmittelbares Bild wie kaum im zweiten Weltkrieg. Er sprach, Kaiser, Kronprinz, General P. Wintterfeldt, Erzbischof u. a. bekannte Persönlichkeiten fliegen wieder in der Erinnerung auf. Die letzten deutschen Truppen, die durch Spa zogen, und dann der blühende Staat der Besieger gegen alles Deutsche, niederdrückende Bilder für uns Deutsche, — alle jene Augenblicke kamen bei der lebendigen Schilderung des Vortrages wieder ins Gedächtnis.

Der interessanten Vortrag, der wiederum besonders welche Möglichkeiten einer künftigen Stenographen offenhalten, ließ lebhaften Beifall.

Erstes Winter-Abonnements-Konzert.

Am Dienstagabend im großen Saal des „Casino“ das erste Winterkonzert des Beamtenspreketers unter der umsichtigen Leitung seines Dirigenten, des Obermusikleiters S. Schotte, statt. Das Konzert, das dem Charakter, ein jeiton, wie dankbar große Teile der Bevölkerung für mühselige Darbietungen künstlerischer Art sind. Die gut abgestimmte Vortragsfolge begann mit dem Krönungsmarsch aus der Oper Die Festung von Kreischmar, dessen feierlicher und strahlender Charakter von dem Orchester besonders getroffen wurde. Im folgenden wurde die freudigshühnerreie recht ansprechend gespielt, die man mit all ihrem romantischen Zauber immer gern hört. Ein Satz aus der 3-Mall-Symphonie, einem der besten Werke Schubert's wurde gedämpft und mit viel Empfindung und Verständnis vorgezogen, die in diesem Satz liegt. Eine andere, nicht so nachdenkliche und schmürmliche zauberhafte Welt war die Fantasie aus der Oper „Cavalleria Rusticana“ von Mascagni; da flirrten die Klänge und flackerten und überstrahlten die Weichheit und Innigkeit. Im zweiten Teil des Konzertes führten die Darbietungen von Rossini („Die diebische Elster“) und Adam mit der erhellenden Fantasie aus dem „Bottion von Comanone“ auf Strauß, dessen Wiener Kaiser immer noch wie ein Jugendbildnis in der Erinnerung folgt, und mit einigen Zugaben blühen das erste Konzerte. Orchester und Orchester wurden hart gefeiert.

Grober Anflug.

In letzter Zeit werden die Kraftfahrzeuge befehr dadurch außerordentlich befehrigt, und die Gefahr, daß ein Unfall passiert, unnötig heraufbeschworen, daß in ganz Deutschland die Schutzfinder sich bemühen, Reichsämter anzufragen von Polizeinummern, die an Opel-1 Personenwagen befehrigt sind. Treng ein Spafvogel hat das Geschäft angebracht, daß von den Opel-Werten denjenigen Schutzfindern, die die größten Reichsämter eintragen, besondere Prämien ausgesetzt werden.

Wie uns vom Allgemeinen Deutschen Automobil-Club mitgeteilt wird, handelt es sich hier um ein gänzlich unbegründetes Gerücht, da weder in den Opel-Werten, noch von irgend einer anderen Stelle für denartigen Reichsämter irgend eine Prämie gewährt wird. Es dürfte deshalb angebracht sein, daß auch in den Schutzfindern die Kinder befehr werden, daß die Aufzeichnung von Opel-Wagen keinerlei praktischen Zweck hat.

Die nächste Rentenschulung für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebenen.

Wie der Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen der Deutschen Reichsriegerkörper, „Kriegshüter“ mittels, erteilt die Militärrentenempfänger auch für den Dezember d. J. vorläufig nur einen Vorbehalt auf die erwartende Rentenerhöhung erhalten. Da dieses Mal der Vorbehalt nur für einen Monat gewährt werden, bleiben die Ende des Monats November für Dezember auszunehmenden Rentenbedürfnisse hinter dem im vorigen Monat ausgefallenen Betragen zurück.

Die bis zum September d. J. 22 v. S. der Grundgebühne betreffende Teuerungsausgabe (im Geß „Rentenerhöhung“) genannt) soll bei der nächsten Rentenschulung mit 60 v. S. für die Kriegsbeschädigten, 40 v. S. für die Kapitulanten und 30 v. S. für die Hinterbliebenen zur Auszahlung gelangen. Das bedeutet gegenüber den bis zum September d. J. gezahlten Renten eine Erhöhung um rund 31 v. S. für die Beschädigten, 14 v. S. für die Kapitulanten und 6,5 v. S. für die Hinterbliebenen.

Entscheidungen des Kammergerichts über Aufwertungsfragen.

Der Amtliche Rechtsprechungsbeifand teilt den folgenden Beschluß des 9. Zivilsenats des Kammergerichts vom 15. 9. 1927 (Am. III. 273/27) mit:

Daß ein persönlicher Schuldner das Grundrecht frei von der Hypothek des Gläubigers veräußern und ist der gegenwärtige Eigentümer durch den öffentlichen Glauben des Grundbuchs geschützt, so kann bei der Entschädigung, die der Eigentümer verlangen des persönlichen Schuldners das Weichen eines Auslegungsanpruches des Schuldners gegen den Eigentümer zugunsten des Gläubigers mit Rücksicht auf den jetzigen Stand der Rechtsprechung regelmäßig nur dann befehrigt werden wenn er rechtskräftig festgelegt ist. Bietet der Schuldner dem Gläubiger die Abtretung des Anspruches an und ist der Gläubiger bereit, die Abtretung entgegenzunehmen und den Anspruch geltend zu machen, so ist das Aufwertungsverhältnis auszugehen.

Friedrich Böhmers letzte Fahrt.

Mit Friedrich Böhme ist einer von Wertheburgs ältesten Veteranen und eine der marxantesten Kriegsgenossen von uns gegangen. Lange Jahre war er Vorsteher, zuletzt Kreisvorsteher des Vereins ehemaliger Kampagnenoffiziere. Er war auch Mitbegründer und langjähriger Kassenwart des Kriegsveteranenbundes Wertheburg. Wie sehr alle um ihn gingen und wie groß sein Tätigkeitsfeld war, zeigt zuletzt in den Reihen der Kriegsveteranen, was bewies die ungetreue große Teilnahme an seiner letzten Bestattung. Nicht weniger als vierzig Kriegsveteranen, neben der Fahne des Vereins ehemaliger Kampagnenoffiziere, stellten sich über das Grab des Bestorbenen, drei Ehrensoldaten ehrten den alten Veteranen zum letztenmal. Pastor Wuttke legte seiner zu Bergen gebenden Trauerrede die Worte aus Joh. 4. Vers 4, zugrunde: „Ich will Euch tragen bis ins Alter und bis Ihr grau werdet.“ Er geistnete ein getreues Bild von dem Bestorbenen, der ganz und geteilt gewesen ist und auch nach dem Krieges Ende im 70. Jahr trotz seiner schweren Verwundung an den Wunden der Kriegsveteranen maßgeblich mitgearbeitet habe. Für den Kreisfriedhofverband sprach Geheimrat Wilschke am Grabe, auch die

### Philosophische Übungsabende.

Man schreibt uns: „Am Mittwoch, 9. November, 20 Uhr, beginnen im „Herzog Christian“ regelmäßige philosophische Übungsabende unter der Leitung des Herrn S. Neuhardt, deren Ziel es ist, die kritische Philosophie immanuel Kants als Leitlinie der Menschen auf sich selbst dem praktischen Leben dienlich zu machen. Das allgemeine Bedürfnis und die Notwendigkeit einer solchen Vertiefung erkennen die mannigfaltigen, auseinanderstrebenden Aufschauungswelten und Gebankegebiete, die das einigende Band des deutschen Volkes zerrissen haben.“

Kein System, kein fertiges Gebankegebilde sollen die Übungsabende bringen, sondern lediglich die Methode kritischer Bestimmung jedes Teils neuher eröffnen, das Bewußtsein seiner selbst fördern und Freiheit des geistigen Schaffens erzielen. Sie zeigen eine gelehrten Kenntnisse voraus.

Die stiftlichen Prediger Fr. v. Schillers bilden als Einführer den ersten Stoff der Übungen.

### Die Leipziger Straße wird ausgebessert.

In der Leipziger Straße werden jetzt die Vorarbeiten zur Befestigung des Sommerweges vorgenommen. Mehrere Fußröhren Pfahlsysteme und Sandröhren sollen durch die Pfahlsysteme ersetzt werden. Die Arbeiten werden mit einem Ablauf abgebrochen. Für die Fußgänger war das Begehen der Straße bei schlechtem Wetter eine Strafe. — Selbstverständlich werden nur die Anlagen der Straße dafür Sorge zu tragen haben, daß die Straße zur bestimmten Zeit gereinigt wird.

### Ein Verkehrshindernis

entstand am Dienstag gegen 14 Uhr in der Salferischen Straße an der Ecke der Wilhelmstraße. Ein auswärtsiger Mitfahrer war stehen geblieben und wollte nicht weiterfahren. Die Arbeiter des Fahrgastverkehrs mußten sich mitten auf dem Straßenrande setzen. Bald hatte sich eine größere Menschenmenge angeammelt. Erst nach guten Ratschlägen der Fußgänger und vielen Anfechtungen konnte das Gefährt wieder in Bewegung gesetzt werden.

### Filmschau.

#### Die Weber.

Der neue Spielfilm im Lichtspielhaus „Sonne“ wird von dem Film „Die Weber“ der sich an Gerhart Hauptmanns gleichnamigen Schauspielerei anlehnt, beherzigt. Weber Anball und Leidens des Wortes mag man vielleicht verächtlicher Meinung sein; hinsichtlich der Art und Weise der Weber, die von nur ganz wenigen Werken erreicht wird. Von Anfang bis zu Ende wird der Zuschauer in atemberaubender Spannung gehalten. In würdigen, äußerst realistisch wirkenden Einzel- und Massenjahren sieht man, wie der Zustand der Weber, aus bitterer Not und Verzweiflung geboren, zu einem sinnlos zügelnden Fortschritt wird. Kräftig sind die einzelnen Typen, dargestellt von Künstlern von Weltzug, wie Paul Wegener, Gaby Seroux, u. a. geschildert. Ohne viel Panen — die Gestaltung in allen Haltungen fallen gelassen. Die Rolle des Handlung in atemberaubendem Tempo ab. — Ein abwechslungsreiches Spielprogramm fällt den Abend vollends. Neben der Deutlichen Woche ist besonders der Film „Laminien“ erwähnenswert, der ganz vorzügliches Aufnahmen aus dem unterirdischen Höhlenreich zeigt. Vom Höhlenreich geführte Wölfe jagen über den Höhlen im Gipfel hin und bringen die Schneefallen in Bewegung, bis sie, gewaltige Wölfe aufweisend immer jäheller zu Tal fallen. Recht lustig und lehrreich ist auch die Veranschaulichung der Geologie und solche, die es werden wollen.

#### Uniontheater.

Ein Spiel von Müller-Ludersdorf, von Krieg, Kampf und Liebe wird in dem Film „Der Rebell von Valencia“ gezeigt. Am Carlos, den Rebellen haben sich junge Studenten und andere Aufständische gesammelt, die gegen Staat und Kirche anstürmen. Der Gegner ist der Prior des Klosters Santa Julia, Carlos Vater. Die Sandlung, die jetzt der französischen Revolution spielt, ist ein ausgesprochenes Meisterwerk. Walter Müller hat die Rolle des Rebellen übernommen, die nicht zu übersehen ist. An dem Genesisspiel „Um den großen Preis“ kann eine neue Reihe von Schicksalen nach dem sie in Autoren den „großen Preis“ gewonnen hat. Die Ereignisse-Wochen durch vermittelt wieder interessante Aufnahmen.

### Vereine, Vorträge, Veranlassungen usw.

Lichtspielhaus „Sonne“. „Die Weber“ mit Paul Wegener, Gaby Seroux usw. Ferner ein gutes Programm.

Uniontheater. „Der Rebell von Valencia“; ferner „Um den großen Preis“.

Kammermusikverein. „Die drei Nornen“ mit Maria Baum; ferner „Der Herrscher von Panama“.

Ges. Gm. Mittwoch, 9. November, in der „Dunstburg“ Verlesung mit Damen.

### Arbeitsgemeinschaft Schwarz-Weiß-Rot.

Deutschnationaler Arbeiterbund. Kasinogruppe: Mittwoch, 9. November, Ababend im Casino.

Katholische Frau-Verein. Vortragsabend. Donnerstag, den 11. November, Ababend. Gedächtnis- und musikalische Vorträge, lebende Bilder u. a. Höhe vollkommene.

Deutschnationaler Volkspartei. Dienstag, 15. Nov., 20 Uhr, Verlesung im „Zoll“. Es spricht Frau v. Bent. Sätze, über: „Was ist die Stellung der Frau in der Welt und wie wird sie sein?“

Deutschnationaler Arbeiterbund. Dienstag, 15. Nov., Verlesung der Deutschnationalen Volkspartei im „Zoll“. Vortragsabend von Frau v. Bent. Sätze, über: „Was ist die Stellung der Frau in der Welt und wie wird sie sein?“

## Volksgesundheit und Ortskrankenkasse.

### Was wird aus mehr als einer Milliarde Jahresbeiträgen?

In diesem November finden die Wahlen zur Sozialversicherung statt. Unter ihnen nehmen die Wahlen zur Krankenversicherung eine besonders wichtige Stellung ein.

Die Bedeutung der Krankenversicherung hat das Publikum noch nicht genügend erkannt. Die Krankenversicherung ist die Sozialdemokratie des Sozialismus. Die Bedeutung der Krankenversicherung hat das Publikum noch nicht genügend erkannt. Die Krankenversicherung ist die Sozialdemokratie des Sozialismus.

Die Gleichgültigkeit des Bürgertums ist um so ungetreuer, als Arbeitnehmer und Arbeitgeber ständig über die Unrentabilität der Krankenversicherung klagen. Diese Klagen sind berechtigt, denn die Beiträge durch die Ortskrankenkassen betragen jährlich 60 bis 70 Prozent der gesamten in den Ortskrankenkassen Verbleibenden.

Die Einnahmen der Ortskrankenkassen, die der Gesundheit also nicht mit einberechnet, betragen im Jahre 1925 bereits 900 Millionen Mark. Diese Einnahmen werden durch die Beiträge der Mitglieder der Ortskrankenkassen betragen jährlich 60 bis 70 Prozent der gesamten in den Ortskrankenkassen Verbleibenden.

Über das deutsche Bürgertum kümmert sich nur die Verwaltung der Ortskrankenkassen überhaupt nicht und überläßt die Verwaltung der Ortskrankenkassen fast ausschließlich den Händen der Arbeiter und Arbeitgeber. Diese Arbeiter und Arbeitgeber sind die Träger der Krankenversicherung.

Man bringt in die letzten Stellen, „weil die Arbeiter und Arbeitgeber die Träger der Krankenversicherung sind, die Arbeiter und Arbeitgeber die Träger der Krankenversicherung sind.“

### Alltäglicher Weiterbericht.

Vorherige: Was ist die Bedeutung der Krankenversicherung? — Die Bedeutung der Krankenversicherung ist die Sozialdemokratie des Sozialismus.

Man bringt in die letzten Stellen, „weil die Arbeiter und Arbeitgeber die Träger der Krankenversicherung sind, die Arbeiter und Arbeitgeber die Träger der Krankenversicherung sind.“

Man bringt in die letzten Stellen, „weil die Arbeiter und Arbeitgeber die Träger der Krankenversicherung sind, die Arbeiter und Arbeitgeber die Träger der Krankenversicherung sind.“

Man bringt in die letzten Stellen, „weil die Arbeiter und Arbeitgeber die Träger der Krankenversicherung sind, die Arbeiter und Arbeitgeber die Träger der Krankenversicherung sind.“

Man bringt in die letzten Stellen, „weil die Arbeiter und Arbeitgeber die Träger der Krankenversicherung sind, die Arbeiter und Arbeitgeber die Träger der Krankenversicherung sind.“

Man bringt in die letzten Stellen, „weil die Arbeiter und Arbeitgeber die Träger der Krankenversicherung sind, die Arbeiter und Arbeitgeber die Träger der Krankenversicherung sind.“

Man bringt in die letzten Stellen, „weil die Arbeiter und Arbeitgeber die Träger der Krankenversicherung sind, die Arbeiter und Arbeitgeber die Träger der Krankenversicherung sind.“

Man bringt in die letzten Stellen, „weil die Arbeiter und Arbeitgeber die Träger der Krankenversicherung sind, die Arbeiter und Arbeitgeber die Träger der Krankenversicherung sind.“

Man bringt in die letzten Stellen, „weil die Arbeiter und Arbeitgeber die Träger der Krankenversicherung sind, die Arbeiter und Arbeitgeber die Träger der Krankenversicherung sind.“

Man bringt in die letzten Stellen, „weil die Arbeiter und Arbeitgeber die Träger der Krankenversicherung sind, die Arbeiter und Arbeitgeber die Träger der Krankenversicherung sind.“

Man bringt in die letzten Stellen, „weil die Arbeiter und Arbeitgeber die Träger der Krankenversicherung sind, die Arbeiter und Arbeitgeber die Träger der Krankenversicherung sind.“

Man bringt in die letzten Stellen, „weil die Arbeiter und Arbeitgeber die Träger der Krankenversicherung sind, die Arbeiter und Arbeitgeber die Träger der Krankenversicherung sind.“

Man bringt in die letzten Stellen, „weil die Arbeiter und Arbeitgeber die Träger der Krankenversicherung sind, die Arbeiter und Arbeitgeber die Träger der Krankenversicherung sind.“

Man bringt in die letzten Stellen, „weil die Arbeiter und Arbeitgeber die Träger der Krankenversicherung sind, die Arbeiter und Arbeitgeber die Träger der Krankenversicherung sind.“

Man bringt in die letzten Stellen, „weil die Arbeiter und Arbeitgeber die Träger der Krankenversicherung sind, die Arbeiter und Arbeitgeber die Träger der Krankenversicherung sind.“

Man bringt in die letzten Stellen, „weil die Arbeiter und Arbeitgeber die Träger der Krankenversicherung sind, die Arbeiter und Arbeitgeber die Träger der Krankenversicherung sind.“

Man bringt in die letzten Stellen, „weil die Arbeiter und Arbeitgeber die Träger der Krankenversicherung sind, die Arbeiter und Arbeitgeber die Träger der Krankenversicherung sind.“

Man bringt in die letzten Stellen, „weil die Arbeiter und Arbeitgeber die Träger der Krankenversicherung sind, die Arbeiter und Arbeitgeber die Träger der Krankenversicherung sind.“

Man bringt in die letzten Stellen, „weil die Arbeiter und Arbeitgeber die Träger der Krankenversicherung sind, die Arbeiter und Arbeitgeber die Träger der Krankenversicherung sind.“

Man bringt in die letzten Stellen, „weil die Arbeiter und Arbeitgeber die Träger der Krankenversicherung sind, die Arbeiter und Arbeitgeber die Träger der Krankenversicherung sind.“

Man bringt in die letzten Stellen, „weil die Arbeiter und Arbeitgeber die Träger der Krankenversicherung sind, die Arbeiter und Arbeitgeber die Träger der Krankenversicherung sind.“

Man bringt in die letzten Stellen, „weil die Arbeiter und Arbeitgeber die Träger der Krankenversicherung sind, die Arbeiter und Arbeitgeber die Träger der Krankenversicherung sind.“

Man bringt in die letzten Stellen, „weil die Arbeiter und Arbeitgeber die Träger der Krankenversicherung sind, die Arbeiter und Arbeitgeber die Träger der Krankenversicherung sind.“

Man bringt in die letzten Stellen, „weil die Arbeiter und Arbeitgeber die Träger der Krankenversicherung sind, die Arbeiter und Arbeitgeber die Träger der Krankenversicherung sind.“

Man bringt in die letzten Stellen, „weil die Arbeiter und Arbeitgeber die Träger der Krankenversicherung sind, die Arbeiter und Arbeitgeber die Träger der Krankenversicherung sind.“

Man bringt in die letzten Stellen, „weil die Arbeiter und Arbeitgeber die Träger der Krankenversicherung sind, die Arbeiter und Arbeitgeber die Träger der Krankenversicherung sind.“

Man bringt in die letzten Stellen, „weil die Arbeiter und Arbeitgeber die Träger der Krankenversicherung sind, die Arbeiter und Arbeitgeber die Träger der Krankenversicherung sind.“

nur für je 1000 Mitglieder einen Angefallenen benötigen, während die sozialistischen Ortskrankenkassen schon für 600 Mitglieder, ja in manchen Bezirken schon für 400 Mitglieder, einen Angefallenen haben und daß

die Verwaltung der sozialistischen Ortskrankenkassen so erheblich besser ist als die der anderen Klassen.

In Zeiten, in denen jeder Deutsche sparen und immer tiefer sparen muß, erhöhen die sozialistischen Ortskrankenkassen unbedeutend die Mitgliedsbeiträge und sammeln Hunderte von Millionen Kapitalvermögen an, um Grundstücke zu erwerben, Bäume zu pflanzen, Autos zu kaufen, elegante Autos anzuschaffen. Wenn für diese Verzug also jede Summe da ist, um ihnen jede Verzug zu gewähren, hilft man für die Arbeiter hinaus die Gesundheit im Krankheitsfall „Kasse“ aus, die Versicherung für völlig ausreißend.

Die sozialistischen Ortskrankenkassen gehen darauf hinaus, die individuelle Krankenbehandlung ganz abzuschaffen und die Heilbehandlung völlig zu sozialisieren, ob

darunter die ärztliche Behandlung der Mitglieder schwerer leidet, ist ihnen gleichgültig. Sie suchen darüber hinaus die Gesundheit im Krankheitsfall „Kasse“ aus, die Versicherung für völlig ausreißend.

Die sozialistischen Ortskrankenkassen gehen darauf hinaus, die individuelle Krankenbehandlung ganz abzuschaffen und die Heilbehandlung völlig zu sozialisieren, ob

darunter die ärztliche Behandlung der Mitglieder schwerer leidet, ist ihnen gleichgültig. Sie suchen darüber hinaus die Gesundheit im Krankheitsfall „Kasse“ aus, die Versicherung für völlig ausreißend.

Die sozialistischen Ortskrankenkassen gehen darauf hinaus, die individuelle Krankenbehandlung ganz abzuschaffen und die Heilbehandlung völlig zu sozialisieren, ob

darunter die ärztliche Behandlung der Mitglieder schwerer leidet, ist ihnen gleichgültig. Sie suchen darüber hinaus die Gesundheit im Krankheitsfall „Kasse“ aus, die Versicherung für völlig ausreißend.

Die sozialistischen Ortskrankenkassen gehen darauf hinaus, die individuelle Krankenbehandlung ganz abzuschaffen und die Heilbehandlung völlig zu sozialisieren, ob

darunter die ärztliche Behandlung der Mitglieder schwerer leidet, ist ihnen gleichgültig. Sie suchen darüber hinaus die Gesundheit im Krankheitsfall „Kasse“ aus, die Versicherung für völlig ausreißend.

Die sozialistischen Ortskrankenkassen gehen darauf hinaus, die individuelle Krankenbehandlung ganz abzuschaffen und die Heilbehandlung völlig zu sozialisieren, ob

darunter die ärztliche Behandlung der Mitglieder schwerer leidet, ist ihnen gleichgültig. Sie suchen darüber hinaus die Gesundheit im Krankheitsfall „Kasse“ aus, die Versicherung für völlig ausreißend.

Die sozialistischen Ortskrankenkassen gehen darauf hinaus, die individuelle Krankenbehandlung ganz abzuschaffen und die Heilbehandlung völlig zu sozialisieren, ob

darunter die ärztliche Behandlung der Mitglieder schwerer leidet, ist ihnen gleichgültig. Sie suchen darüber hinaus die Gesundheit im Krankheitsfall „Kasse“ aus, die Versicherung für völlig ausreißend.

Die sozialistischen Ortskrankenkassen gehen darauf hinaus, die individuelle Krankenbehandlung ganz abzuschaffen und die Heilbehandlung völlig zu sozialisieren, ob

darunter die ärztliche Behandlung der Mitglieder schwerer leidet, ist ihnen gleichgültig. Sie suchen darüber hinaus die Gesundheit im Krankheitsfall „Kasse“ aus, die Versicherung für völlig ausreißend.

Die sozialistischen Ortskrankenkassen gehen darauf hinaus, die individuelle Krankenbehandlung ganz abzuschaffen und die Heilbehandlung völlig zu sozialisieren, ob

darunter die ärztliche Behandlung der Mitglieder schwerer leidet, ist ihnen gleichgültig. Sie suchen darüber hinaus die Gesundheit im Krankheitsfall „Kasse“ aus, die Versicherung für völlig ausreißend.

Die sozialistischen Ortskrankenkassen gehen darauf hinaus, die individuelle Krankenbehandlung ganz abzuschaffen und die Heilbehandlung völlig zu sozialisieren, ob

darunter die ärztliche Behandlung der Mitglieder schwerer leidet, ist ihnen gleichgültig. Sie suchen darüber hinaus die Gesundheit im Krankheitsfall „Kasse“ aus, die Versicherung für völlig ausreißend.

Die sozialistischen Ortskrankenkassen gehen darauf hinaus, die individuelle Krankenbehandlung ganz abzuschaffen und die Heilbehandlung völlig zu sozialisieren, ob

darunter die ärztliche Behandlung der Mitglieder schwerer leidet, ist ihnen gleichgültig. Sie suchen darüber hinaus die Gesundheit im Krankheitsfall „Kasse“ aus, die Versicherung für völlig ausreißend.

Die sozialistischen Ortskrankenkassen gehen darauf hinaus, die individuelle Krankenbehandlung ganz abzuschaffen und die Heilbehandlung völlig zu sozialisieren, ob

darunter die ärztliche Behandlung der Mitglieder schwerer leidet, ist ihnen gleichgültig. Sie suchen darüber hinaus die Gesundheit im Krankheitsfall „Kasse“ aus, die Versicherung für völlig ausreißend.

Die sozialistischen Ortskrankenkassen gehen darauf hinaus, die individuelle Krankenbehandlung ganz abzuschaffen und die Heilbehandlung völlig zu sozialisieren, ob

darunter die ärztliche Behandlung der Mitglieder schwerer leidet, ist ihnen gleichgültig. Sie suchen darüber hinaus die Gesundheit im Krankheitsfall „Kasse“ aus, die Versicherung für völlig ausreißend.

Die sozialistischen Ortskrankenkassen gehen darauf hinaus, die individuelle Krankenbehandlung ganz abzuschaffen und die Heilbehandlung völlig zu sozialisieren, ob

darunter die ärztliche Behandlung der Mitglieder schwerer leidet, ist ihnen gleichgültig. Sie suchen darüber hinaus die Gesundheit im Krankheitsfall „Kasse“ aus, die Versicherung für völlig ausreißend.

Die sozialistischen Ortskrankenkassen gehen darauf hinaus, die individuelle Krankenbehandlung ganz abzuschaffen und die Heilbehandlung völlig zu sozialisieren, ob

darunter die ärztliche Behandlung der Mitglieder schwerer leidet, ist ihnen gleichgültig. Sie suchen darüber hinaus die Gesundheit im Krankheitsfall „Kasse“ aus, die Versicherung für völlig ausreißend.

Die sozialistischen Ortskrankenkassen gehen darauf hinaus, die individuelle Krankenbehandlung ganz abzuschaffen und die Heilbehandlung völlig zu sozialisieren, ob

darunter die ärztliche Behandlung der Mitglieder schwerer leidet, ist ihnen gleichgültig. Sie suchen darüber hinaus die Gesundheit im Krankheitsfall „Kasse“ aus, die Versicherung für völlig ausreißend.

Die sozialistischen Ortskrankenkassen gehen darauf hinaus, die individuelle Krankenbehandlung ganz abzuschaffen und die Heilbehandlung völlig zu sozialisieren, ob

lung nach 1901 in 10 Jahre fast wiederum erholte. In den Kriegsjahren 1916 hatte nämlich ein bayerischer Soldat monatlich etwa ein Drittel seiner Gehalts in Form von Geldlohn durch die Knappe hindurchgeschleudert und dabei, welcher sich die darüber befindliche Wertpapierkassette, die sich, wie z. B. die Wertpapierkassette, in unmittelbarer Nähe unserer Bedienung abspielte, gebaut.

Vornehmlich hat Bedra in früheren Zeiten sehr unter Hochwässern gelitten, ein Umstand, den wir in unserer Zeit infolge besserer Klimate der Grabenverhältnisse nicht mehr zu fürchten haben. Doch durch solche Wasserflutungen, deren einmal innerhalb 20 Jahren 10 zu verzeichnen waren, die tiefe Landveränderung hat, dürfte nicht wundernehmen, daß es sich bei Folge solcher Ereignisse die Wasserflutungen ereignen, wobei z. B. der Graben im Jahre 1917 in kurzer Zeit auf 1 Fuß Höhe anstieg.

Diese und noch andere historische Geschehnisse, welche sich an uneren Ort knüpfen, sind für die Abends der tiefen Landveränderung, dem Ortspatriser in einer von ihm eingehenden Veranlassung zum Augen geführt. Es wurde dabei beschlossen, bei dem Wiederanfang der Knappe die alten Umstände wieder herzustellen und in einer anderen Kapfel aufzuheben, in welcher der Gemeinde ein Antrag über die Niederzuschreibung. Als Zeichen der Anerkennung der hinter uns liegenden Infektion, soll man eine Sammlung der damals geltenden Wertpapiere, welche die Gemeinde in der Zeit der Knappe in der hiesigen Gemeindeverwaltung aufbewahrt hat, durch den Gemeindevorstand, die Knappe die alten Umstände wieder herzustellen und in einer anderen Kapfel aufzuheben, in welcher der Gemeinde ein Antrag über die Niederzuschreibung.

Als Zeichen der Anerkennung der hinter uns liegenden Infektion, soll man eine Sammlung der damals geltenden Wertpapiere, welche die Gemeinde in der Zeit der Knappe in der hiesigen Gemeindeverwaltung aufbewahrt hat, durch den Gemeindevorstand, die Knappe die alten Umstände wieder herzustellen und in einer anderen Kapfel aufzuheben, in welcher der Gemeinde ein Antrag über die Niederzuschreibung.

Als Zeichen der Anerkennung der hinter uns liegenden Infektion, soll man eine Sammlung der damals geltenden Wertpapiere, welche die Gemeinde in der Zeit der Knappe in der hiesigen Gemeindeverwaltung aufbewahrt hat, durch den Gemeindevorstand, die Knappe die alten Umstände wieder herzustellen und in einer anderen Kapfel aufzuheben, in welcher der Gemeinde ein Antrag über die Niederzuschreibung.

Als Zeichen der Anerkennung der hinter uns liegenden Infektion, soll man eine Sammlung der damals geltenden Wertpapiere, welche die Gemeinde in der Zeit der Knappe in der hiesigen Gemeindeverwaltung aufbewahrt hat, durch den Gemeindevorstand, die Knappe die alten Umstände wieder herzustellen und in einer anderen Kapfel aufzuheben, in welcher der Gemeinde ein Antrag über die Niederzuschreibung.

Als Zeichen der Anerkennung der hinter uns liegenden Infektion, soll man eine Sammlung der damals geltenden Wertpapiere, welche die Gemeinde in der Zeit der Knappe in der hiesigen Gemeindeverwaltung aufbewahrt hat, durch den Gemeindevorstand, die Knappe die alten Umstände wieder herzustellen und in einer anderen Kapfel aufzuheben, in welcher der Gemeinde ein Antrag über die Niederzuschreibung.

Als Zeichen der Anerkennung der hinter uns liegenden Infektion, soll man eine Sammlung der damals geltenden Wertpapiere, welche die Gemeinde in der Zeit der Knappe in der hiesigen Gemeindeverwaltung aufbewahrt hat, durch den Gemeindevorstand, die Knappe die alten Umstände wieder herzustellen und in einer anderen Kapfel aufzuheben, in welcher der Gemeinde ein Antrag über die Niederzuschreibung.

Als Zeichen der Anerkennung der hinter uns liegenden Infektion, soll man eine Sammlung der damals geltenden Wertpapiere, welche die Gemeinde in der Zeit der Knappe in der hiesigen Gemeindeverwaltung aufbewahrt hat, durch den Gemeindevorstand, die Knappe die alten Umstände wieder herzustellen und in einer anderen Kapfel aufzuheben, in welcher der Gemeinde ein Antrag über die Niederzuschreibung.

Als Zeichen der Anerkennung der hinter uns liegenden Infektion, soll man eine Sammlung der damals geltenden Wertpapiere, welche die Gemeinde in der Zeit der Knappe in der hiesigen Gemeindeverwaltung aufbewahrt hat, durch den Gemeindevorstand, die Knappe die alten Umstände wieder herzustellen und in einer anderen Kapfel aufzuheben, in welcher der Gemeinde ein Antrag über die Niederzuschreibung.

Als Zeichen der Anerkennung der hinter uns liegenden Infektion, soll man eine Sammlung der damals geltenden Wertpapiere, welche die Gemeinde in der Zeit der Knappe in der hiesigen Gemeindeverwaltung aufbewahrt hat, durch den Gemeindevorstand, die Knappe die alten Umstände wieder herzustellen und in einer anderen Kapfel aufzuheben, in welcher der Gemeinde ein Antrag über die Niederzuschreibung.

Als Zeichen der Anerkennung der hinter uns liegenden Infektion, soll man eine Sammlung der damals geltenden Wertpapiere, welche die Gemeinde in der Zeit der Knappe in der hiesigen Gemeindeverwaltung aufbewahrt hat, durch den Gemeindevorstand, die Knappe die alten Umstände wieder herzustellen und in einer anderen Kapfel aufzuheben, in welcher der Gemeinde ein Antrag über die Niederzuschreibung.

Als Zeichen der Anerkennung der hinter uns liegenden Infektion, soll man eine Sammlung der damals geltenden Wertpapiere, welche die Gemeinde in der Zeit der Knappe in der hiesigen Gemeindeverwaltung aufbewahrt hat, durch den Gemeindevorstand, die Knappe die alten Umstände wieder herzustellen und in einer anderen Kapfel aufzuheben, in welcher der Gemeinde ein Antrag über die Niederzuschreibung.

Als Zeichen der Anerkennung der hinter uns liegenden Infektion, soll man eine Sammlung der damals geltenden Wertpapiere, welche die Gemeinde in der Zeit der Knappe in der hiesigen Gemeindeverwaltung aufbewahrt hat, durch den Gemeindevorstand, die Knappe die alten Umstände wieder herzustellen und in einer anderen Kapfel aufzuheben, in welcher der Gemeinde ein Antrag über die Niederzuschreibung.

Als Zeichen der Anerkennung der hinter uns liegenden Infektion, soll man eine Sammlung der damals geltenden Wertpapiere, welche die Gemeinde in der Zeit der Knappe in der hiesigen Gemeindeverwaltung aufbewahrt hat, durch den Gemeindevorstand, die Knappe die alten Umstände wieder herzustellen und in einer anderen Kapfel aufzuheben, in welcher der Gemeinde ein Antrag über die Niederzuschreibung.

Als Zeichen der Anerkennung der hinter uns liegenden Infektion, soll man eine Sammlung der damals geltenden Wertpapiere, welche die Gemeinde in der Zeit der Knappe in der hiesigen Gemeindeverwaltung aufbewahrt hat, durch den Gemeindevorstand, die Knappe die alten Umstände wieder herzustellen und in einer anderen Kapfel aufzuheben, in welcher der Gemeinde ein Antrag über die Niederzuschreibung.

Als Zeichen der Anerkennung der hinter uns liegenden Infektion, soll man eine Sammlung der damals geltenden Wertpapiere, welche die Gemeinde in der Zeit der Knappe in der hiesigen Gemeindeverwaltung aufbewahrt hat, durch den Gemeindevorstand, die Knappe die alten Umstände wieder herzustellen und in einer anderen Kapfel aufzuheben, in welcher der Gemeinde ein Antrag über die Niederzuschreibung.

Als Zeichen der Anerkennung der hinter uns liegenden Infektion, soll man eine Sammlung der damals geltenden Wertpapiere, welche die Gemeinde in der Zeit der Knappe in der hiesigen Gemeindeverwaltung aufbewahrt hat, durch den Gemeindevorstand, die Knappe die alten Umstände wieder herzustellen und in einer anderen Kapfel aufzuheben, in welcher der Gemeinde ein Antrag über die Niederzuschreibung.

Als Zeichen der Anerkennung der hinter uns liegenden Infektion, soll man eine Sammlung der damals geltenden Wertpapiere, welche die Gemeinde in der Zeit der Knappe in der hiesigen Gemeindeverwaltung aufbewahrt hat, durch den Gemeindevorstand, die Knappe die alten Umstände wieder herzustellen und in einer anderen Kapfel aufzuheben, in welcher der Gemeinde ein Antrag über die Niederzuschreibung.

Als Zeichen der Anerkennung der hinter uns liegenden Infektion, soll man eine Sammlung der damals geltenden Wertpapiere, welche die Gemeinde in der Zeit der Knappe in der hiesigen Gemeindeverwaltung aufbewahrt hat, durch den Gemeindevorstand, die Knappe die alten Umstände wieder herzustellen und in einer anderen Kapfel aufzuheben, in welcher der Gemeinde ein Antrag über die Niederzuschreibung.

Als Zeichen der Anerkennung der hinter uns liegenden Infektion, soll man eine Sammlung der damals geltenden Wertpapiere, welche die Gemeinde in der Zeit der Knappe in der hiesigen Gemeindeverwaltung aufbewahrt hat, durch den Gemeindevorstand, die Knappe die alten Umstände wieder herzustellen und in einer anderen Kapfel aufzuheben, in welcher der Gemeinde ein Antrag über die Niederzuschreibung.

Als Zeichen der Anerkennung der hinter uns liegenden Infektion, soll man eine Sammlung der damals geltenden Wertpapiere, welche die Gemeinde in der Zeit der Knappe in der hiesigen Gemeindeverwaltung aufbewahrt hat, durch den Gemeindevorstand, die Knappe die alten Umstände wieder herzustellen und in einer anderen Kapfel aufzuheben, in welcher der Gemeinde ein Antrag über die Niederzuschreibung.

Als Zeichen der Anerkennung der hinter uns liegenden Infektion, soll man eine Sammlung der damals geltenden Wertpapiere, welche die Gemeinde in der Zeit der Knappe in der hiesigen Gemeindeverwaltung aufbewahrt hat, durch den Gemeindevorstand, die Knappe die alten Umstände wieder herzustellen und in einer anderen Kapfel aufzuheben, in welcher der Gemeinde ein Antrag über die Niederzuschreibung.

Als Zeichen der Anerkennung der hinter uns liegenden Infektion, soll man eine Sammlung der damals geltenden Wertpapiere, welche die Gemeinde in der Zeit der Knappe in der hiesigen Gemeindeverwaltung aufbewahrt hat, durch den Gemeindevorstand, die Knappe die alten Umstände wieder herzustellen und in einer anderen Kapfel aufzuheben, in welcher der Gemeinde ein Antrag über die Niederzuschreibung.

Als Zeichen der Anerkennung der hinter uns liegenden Infektion, soll man eine Sammlung der damals geltenden Wertpapiere, welche die Gemeinde in der Zeit der Knappe in der hiesigen Gemeindeverwaltung aufbewahrt hat, durch den Gemeindevorstand, die Knappe die alten Umstände wieder herzustellen und in einer anderen Kapfel aufzuheben, in welcher der Gemeinde ein Antrag über die Niederzuschreibung.

Als Zeichen der Anerkennung der hinter uns liegenden Infektion, soll man eine Sammlung der damals geltenden Wertpapiere, welche die Gemeinde in der Zeit der Knappe in der hiesigen Gemeindeverwaltung aufbewahrt hat, durch den Gemeindevorstand, die Knappe die alten Umstände wieder herzustellen und in einer anderen Kapfel aufzuheben, in welcher der Gemeinde ein Antrag über die Niederzuschreibung.

Als Zeichen der Anerkennung der hinter uns liegenden Infektion, soll man eine Sammlung der damals geltenden Wertpapiere, welche die Gemeinde in der Zeit der Knappe in der hiesigen Gemeindeverwaltung aufbewahrt hat, durch den Gemeindevorstand, die Knappe die alten Umstände wieder herzustellen und in einer anderen Kapfel aufzuheben, in welcher der Gemeinde ein Antrag über die Niederzuschreibung.

Als Zeichen der Anerkennung der hinter uns liegenden Infektion, soll man eine Sammlung der damals geltenden Wertpapiere, welche die Gemeinde in der Zeit der Knappe in der hiesigen Gemeindeverwaltung aufbewahrt hat, durch den Gemeindevorstand, die Knappe die alten Umstände wieder herzustellen und in einer anderen Kapfel aufzuheben, in welcher der Gemeinde ein Antrag über die Niederzuschreibung.

Als Zeichen der Anerkennung der hinter uns liegenden Infektion, soll man eine Sammlung der damals geltenden Wertpapiere, welche die Gemeinde in der Zeit der Knappe in der hiesigen Gemeindeverwaltung aufbewahrt hat, durch den Gemeindevorstand, die Knappe die alten Umstände wieder herzustellen und in einer anderen Kapfel aufzuheben, in welcher der Gemeinde ein Antrag über die Niederzuschreibung.

Als Zeichen der Anerkennung der hinter uns liegenden Infektion, soll man eine Sammlung der damals geltenden Wertpapiere, welche die Gemeinde in der Zeit der Knappe in der hiesigen Gemeindeverwaltung aufbewahrt hat, durch den Gemeindevorstand, die Knappe die alten Umstände wieder herzustellen und in einer anderen Kapfel aufzuheben, in welcher der Gemeinde ein Antrag über die Niederzuschreibung.

Als Zeichen der Anerkennung der hinter uns liegenden Infektion, soll man eine Sammlung der damals geltenden Wertpapiere, welche die Gemeinde in der Zeit der Knappe in der hiesigen Gemeindeverwaltung aufbewahrt hat, durch den Gemeindevorstand, die Knappe die alten Umstände wieder herzustellen und in einer anderen Kapfel aufzuheben, in welcher der Gemeinde ein Antrag über die Niederzuschreibung.

Als Zeichen der Anerkennung der hinter uns liegenden Infektion, soll man eine Sammlung der damals geltenden Wertpapiere, welche die Gemeinde in der Zeit der Knappe in der hiesigen Gemeindeverwaltung aufbewahrt hat, durch den Gemeindevorstand, die Knappe die alten Umstände wieder herzustellen und in einer anderen Kapfel aufzuheben, in welcher der Gemeinde ein Antrag über die Niederzuschreibung.

Als Zeichen der Anerkennung der hinter uns liegenden Infektion, soll man eine Sammlung der damals geltenden Wertpapiere, welche die Gemeinde in der Zeit der Knappe in der hiesigen Gemeindeverwaltung aufbewahrt hat, durch den Gemeindevorstand, die Knappe die alten Umstände wieder herzustellen und in einer anderen Kapfel aufzuheben, in welcher der Gemeinde ein Antrag über die Niederzuschreibung.

Als Zeichen der Anerkennung der hinter uns liegenden Infektion, soll man eine Sammlung der damals geltenden Wertpapiere, welche die Gemeinde in der Zeit der Knappe in der hiesigen Gemeindeverwaltung aufbewahrt hat, durch den Gemeindevorstand, die Knappe die alten Umstände wieder herzustellen und in einer anderen Kapfel aufzuheben, in welcher der Gemeinde ein Antrag über die Niederzuschreibung.

Als Zeichen der Anerkennung der hinter uns liegenden Infektion, soll man eine Sammlung der damals geltenden Wertpapiere, welche die Gemeinde in der Zeit der Knappe in der hiesigen Gemeindeverwaltung aufbewahrt hat, durch den Gemeindevorstand, die Knappe die alten Umstände wieder herzustellen und in einer anderen Kapfel aufzuheben, in welcher der Gemeinde ein Antrag über die Niederzuschreibung.

Als Zeichen der Anerkennung der hinter uns liegenden Infektion, soll man eine Sammlung der damals geltenden Wertpapiere, welche die Gemeinde in der Zeit der Knappe in der hiesigen Gemeindeverwaltung aufbewahrt hat, durch den Gemeindevorstand, die Knappe die alten Umstände wieder herzustellen und in einer anderen Kapfel aufzuheben, in welcher der Gemeinde ein Antrag über die Niederzuschreibung.

Als Zeichen der Anerkennung der hinter uns liegenden Infektion, soll man eine Sammlung der damals geltenden Wertpapiere, welche die Gemeinde in der Zeit der Knappe in der hiesigen Gemeindeverwaltung aufbewahrt hat, durch den Gemeindevorstand, die Knappe die alten Umstände wieder herzustellen und in einer anderen Kapfel aufzuheben, in welcher der Gemeinde ein Antrag über die Niederzuschreibung.

Die Ortskrankenkassen sind die Träger der Krankenversicherung. Die Ortskrankenkassen sind die Träger der Krankenversicherung. Die Ortskrankenkassen sind die Träger der Krankenversicherung.

Die Ortskrankenkassen sind die Träger der Krankenversicherung. Die Ortskrankenkassen sind die Träger der Krankenversicherung. Die Ortskrankenkassen sind die Träger der Krankenversicherung.

Die Ortskrankenkassen sind die Träger der Krankenversicherung. Die Ortskrankenkassen sind die Träger der Krankenversicherung. Die Ortskrankenkassen sind die Träger der Krankenversicherung.

Die Ortskrankenkassen sind die Träger der Krankenversicherung. Die Ortskrankenkassen sind die Träger der Krankenversicherung. Die Ortskrankenkassen sind die Träger der Krankenversicherung.

Die Ortskrankenkassen sind die Träger der Krankenversicherung. Die Ortskrankenkassen sind die Träger der Krankenversicherung. Die Ortskrankenkassen sind die Träger der Krankenversicherung.

Die Ortskrankenkassen sind die Träger der Krankenversicherung. Die Ortskrankenkassen sind die Träger der Krankenversicherung. Die Ortskrankenkassen sind die Träger der Krankenversicherung.

Die Ortskrankenkassen sind die Träger der Krankenversicherung. Die Ortskrankenkassen sind die Träger der Krankenversicherung. Die Ortskrankenkassen sind die Träger der Krankenversicherung.



Aus der Heimat

Weil er nicht zur Kirmees durfte.

Wenig. Große Dienenbrände... Die Bewohner des Dorfes... Der Umsturz... Die Kirmees... Die Dienen... Die Kirmees... Die Dienen... Die Kirmees... Die Dienen...

Die Stinkadrees und Sips.

Wahlzeit. Ein Wagen vierter Klasse... Die Stinkadrees... Die Sips... Die Kirmees... Die Dienen... Die Kirmees... Die Dienen... Die Kirmees... Die Dienen...

Der Mord von Paschleben vor dem Schwurgericht.

Deßau. Unter außerordentlich starkem Andrang begann Dienstag vormittag unter dem Vorsitz des Landgerichtsrates Dr. Merseburger der Prozeß gegen den Kaufmann Karl Schröder aus Kleinpaschleben, der des Mordes angeklagt ist an dem Rittergutsbesitzer Theo Klepp aus Kleinpaschleben, und des Mordversuches an diesem Schenke, sowie wegen Sachbeschädigung. Zu der Verhandlung waren 20 Zeugen anwesend, wozu Beamter der Orte Paschleben und Wehldorf. Auch mehrere Sachverständige und Sachverständigen der Zeilen der Trennungskammer, Richter Dr. Hege, der Kreisrichter Dr. Wachter aus Bernburg und Richter Dr. Meißner.

Der Anklage liegt die Tat zu Grunde, die sich am 9. Juni auf einem Feldwege zwischen Paschleben und Wehldorf ereignete. Der Rittergutsbesitzer Theo Klepp befand sich an jenem Tage mit seinem Sohne Theo und einem jüngeren Sohne auf der Fahrt in einem Aufschwager zwischen Paschleben und Wehldorf. Der Angeklagte war den Klepps mit dem Rabe gefolgt und hatte sich auf die Lauer gelegt. Als das Gespann an ihm vorbeifuhr, sprang er plötzlich aus einem Versteck hervor und an den Wagen heran.

Er zog eine Revolverpistole und feuerte auf den Rittergutsbesitzer, der, durch tödlichen Schuß getroffen, auf der Stelle verschied. Auch der älteste Sohn Theo erhielt einen Schuß, der aber nicht gefährlicher ausfiel, als er es in Wirklichkeit war.

Er wurde verletzt, konnte aber nach einiger Zeit wieder aus der ärztlichen Behandlung entlassen werden. Der jüngere Sohn kam mit dem Schreden davon. Als Täter wurde bald darauf der Kaufmann Schröder verhaftet, der jetzt aus der Haft vorgeführt wurde. Das Motiv zur Tat wird in der Verhandlung festgestellt werden.

Melchsen. Bei der vor kurzem in der Reihe abgehaltenen Waldfahrt in den Reviereins fins der Halle-Schleierberg-Eisenbahn wurden 41 Hagen und 13 Kaninchen erlegt. Deltsch. Auf der Treibjagd der Herren Jagdbesitzer Edmund und Ernst Schöllner, Holleben und Jägerbren, wurden am vergangenen Sonnabend 254 Hagen und einige Rebhühner geschossen.

Holzzeitung Dr. Schierowky-Halle.

Northausen. Wegen Amtsannahme und unbeschäftigter Führung eines Amtes hat sich der Gemeindeführer a. D. Friedrich Lutor von hier zu verantworten. Der Anklage bezog sich am 27. Mai zu der Ehefrau Sch. Dort stellte er sich als „Dr. Schierowky“ vor, gab sich als Beamt der Staatsanwaltschaft aus und behauptete, er sei mit der Aufführung einer Straftat beauftragt, die ihr Ehemann begangen haben sollte. Als ihm die Frau sagte, daß ihr Ehemann sich auf seiner Arbeitsstelle befände, ging er fort, stellte sich aber hier als „Dr. Schierowky“, Holzzeitung aus Halle, vor und gab an, sei von der hiesigen Staatsanwaltschaft und der Verzeihung beauftragt, den Fall Sch. zu untersuchen; er würde Sch. heute noch verhaften lassen, „seine Leute ständen schon draußen“. In der weiteren Unterhaltung führte er dann aus, daß er die Auffahrt über sämtliche Fache habe und nachschleichen könne. Dann ließ er die Anklage befreit die ihm zur Last gelegte Straftat, wird aber durch die Zeugenauskunft überführt, daß der Anklage schon erheblich vorbestraft ist und aus dem vorliegenden

zwei. Natürlich glaubte ich, die Wäre laufe bei mir weiter. Hat sich was! Habe wie verrückt da nach gesucht. Keine Spur von ihr, nichts von ihr! Nichts als Staubbald. „Bei!“, „Sehr viel. Habe meine dreihunderttausend Dollars in meiner Kabine liegen.“ „Und Weller?“ „Der hat die Barten. Haut sie nur so mit der Spitzhade raus. Weit über eine Million schon.“ „Sittare nahm die Harmonika vom Munde. Man setzte sich wieder.“ „Whisky!“ rief es von allen Seiten. Fred Vox sprang. Nur Mae und Weller fanden noch inmitten des Raumes. „Oh lade Sie zu einem Whisky ein“, sagte er laut. „Dante!“ rief sie, ging mit ihm zu Tisch und setzte sich neben ihm, Henry gerade gegenüber. Sie bemerkte seine Verblüffung. „Henry!“ rief sie, „freu dich doch, daß wir hier sind. Ich finde famos hier! Triffst du nicht?“ „Er schüttelte den Kopf.“ „Dann trink mit mir!“ Sie reichte ihm das Glas über den Tisch. Er lehnte ab. „Dante — nein!“ „Das ist auch für Sie, Miß — nicht für den Frauen-Gee-Chaoc“, grüßte Weller. Henry schickte rasch auf. Weller begegnete sich die Augen der beiden Männer in alter Freundschaft. Eine Erbitterung über die lächerliche Eifersucht und Geringschätzung der anderen gegen ihn wühlte in ihm. Man beachte ihn kaum, doch alle umdrängten das Weib. Jetzt, da sie Gold im Ueberflusse besaßen, schenken ihnen das Weib das Begehrenswürdige auf Erden. Seine Empörung ludte eine Entladung. Er blinnte den alten Gegner herausfordernd an. Doch Weller wollte heute abend keinen Kampf.

Haß und Rache

gesch. Schröder hatte an Klepp Land abgetreten und eine Hypothek von ihm erhalten, die aber durch die Inflation verloren ging. Tugend einen Rechtsanspruch an Klepp hatte er nicht, er glaubte ihn aber offenbar zu haben, und aus diesen Beweggründen heraus soll er zur Wutwaffe geworden sein. Der Angeklagte macht einen gewissen Eindruck, er wurde vor der Verhandlung nochmals ärztlich untersucht. Er schilbert unmaßstäblich, daß das mitterliche Gut, sein Erbteil, ihm verloren gegangen sei dadurch, daß es die Familie Klepp an sich gebracht habe. Dies sei unfair gewesen, weil Herr Georg Klepp (der Ermordete) wahrheitswidrig der Mutter erklärt habe, das Gut sei heruntergewirtschaftet, es müsse in ordentliche Hände kommen.

Die außerordentlich eingehende Beweisaufnahme, in der 23 Zeugen zu Worte kamen und 6 Sachverständigen über den Grad der Verantwortlichkeit des Täters auszusagen mußten, ergab ein graufolgendes Bild: Der Angeklagte, der stets ein verschlossener Sonderling gewesen ist, hatte den Beschluß gefaßt, aus dem Leben zu scheiden, aber die Familie Klepp wollte er mitnehmen.

Die Geschworenen mußten sich dem zusammenfassenden Gutachten des ersten Staatsanwaltes Dr. Vämmer folgend seiner Auffassung anschließen: Seltener ist ein Mord mit so hemmungslöserlicher Überlegung ausgeführt worden. Demgemäß konnte das Urteil gegen den Angeklagten nur lauten: Todesstrafe wegen Mordes und wegen Mordversuches in Tateinheit mit Sachbeschädigung auf 5 Jahre Zuchthaus, sowie Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Der Mörder nahm sein Urteil ruhig und ohne irgend etwas zu erwidern, an.

den Falle vermutlich Kapital schlagen wollte, um einer Geldstrafe abzuhelfen und auf 1 Monat Gefängnis zu kommen. Das Gericht erntete auf 1 Monat Gefängnis. Gestrichelt ist Autor nicht, aber es wurde nicht sicher aufgestellt, zu welchem Zwecke er die Komödie aufgeführt hat.

Reichsverband deutscher Wirtschafts- und Industriehausbesitzer.

Magdeburg. Im Rahmen der Tagung des Reichsverbandes deutscher Wirtschafts- und Industriehausbesitzer (Zit. Berlin) fand in der hiesigen Stadthalle vor Zuhörern von Teilnehmern und der Anwesenheit von Vertretern der Behörden eine Beratungskonferenz statt, auf der nach Begrüßung durch den Vorsitzenden des Reichsverbandes und nach einem Vorkommnis des Oberbürgermeisters beim Reichsminister a. D. K. K. ein Vortrag hielt. Einleitend wurde folgende Rede gehalten: „Wir fordern ein freies, für freien Wirtschaft und zum allgemeinen, bürgerlichen Recht zurückführendes Reichsbau- und Wohnungsprogramm, sofortige reichsrechtliche Aufhebung der Finanzgesetze für alle diejenigen Räume, die in ausstehender Zahl angeboten sind, also rein gewerbliche Räume und überzogene Wohnungen; Festsetzung von unüberwindlichen Zeitpunkten, an den künftig der flüchtigen Abbau der verschiedenen anderen Raumgruppen beginnen soll; unbedingte Lösung der Verträge, die mit dem Reichsverband (Gebiet, also Aufhebung des § 1 WOHG; Wegfall von Sonder- und Doppelsteuerungen der gewerblichen Räume, der beschleunigten Einführung einer Wertebausteuer, einer gleichzeitigen Erhöhung der Industriezölle, neben der Einkommensteuer und der sonstigen laufenden Grundsteuersteuer von der toten Hand.“

Er wollte das Mädchen. Wußte, daß er sie eher durch Schamhaftigkeit als durch Gewalt erobern werde. Der Kinnbalden, den er in Fort Pulon davongetragen, war noch in guter Erinnerung. „Ihr Woll!“ rief er überlaut und hob sein Glas gegen Mae. Sie wandte ihm das Gesicht zu und hielt ihm ihr Glas entgegen. Da sah er ihr mit so unerhörlicher Gier in die Augen, daß alle fahelnschrig grinsend auf Henry starrten. Doch er merkte nichts. Denn Sittare hatte wieder zu spielen begonnen. Er hielt jetzt eine andere kleine Harmonika am Munde, so klein, daß er sie mit der haltenen Hand ruhig ertönen lassen konnte. Henry starrte auf den blonden Sänen wie auf ein unbegreifliches Wunder. Der Mann spielte auf diesem primitiven Instrumente — Grieg. Aus der Peer Gont-Suite. Spielte mit Augen, die in weite Fernen schauten. Die anderen plauderten und verfolgten mit heimlicher Spannung das Drama, das sich zwischen Mae und Weller entrollte. Er flüsterle leise und eindringlich in ihr Ohr, den roten, furchelgeschnittenen Kopf dicht an ihrer Wange. Henry lauschte entzückt dem Spiele Sittares. Wie lange, lange hatte er gute Musik nicht mehr gehört. Seit Paris! Paris! Wie eine ferne Unwirklichkeit lag es im Dunkel irgenbow — weit, weit zurück. Wellerhaft spielte der Mann auf diesem unvollkommenen Instrumente. Ja, richtig, einmal hatte er schon einen Strahlen auf der Wange gesehen, damals in München — einen Mann. Er hatte bei Altaner. Odonspläne ein Gemäde gesehen, das ihn zu dem Schaffen dieses Mannes führte. Am nächsten Tage besuchte er sein Atelier. Sie sprachen zufällig von Musik. Da ging der Maler — ein lächerlicher, erlöschender — ins Nebenzimmer. Wellig war die Pathetische erklingen — voll und reich. Er hatte vergeblich das Instrument zu ertasten versucht, das Weetjoven spielte, bis der

Güterzugentgleisung.

Gerungen. Montag nachmittag gegen 3.30 Uhr entgleiste bei dem benachbarten Bahnhof Oberjühl ein Güterzug dadurch, daß ein Wagen einen Schienenstich erlitt. Der beschädigte Wagen wurde vom fahrenden Zuge einige hundert Meter mit fortgeschoben, brach dann zusammen und stürzte auf das daneben liegende Gleis. Dadurch wurden beide Gleise der von vielen Zügen besetzten Hauptstrecke unpassierbar. Der geklemmte Zugverkehr mußte auf einige Stunden gesperrt werden. Die am Bahnhof Gerungen sofort eingeleiteten Aufräumungsarbeiten gingen flott vonstatten. Jedoch mußten auf etwa 200 Meter neue Eisenbahnschienen eingebaut werden. Der Güterzug Bahnhof war mit wartenden Zügen überfüllt. Gegen 7.30 Uhr konnte wieder ein Gleis für den Verkehr freigegeben werden. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen.

Luther-Andenken.

Wittenberg. Die in den Herbst fallenden hohen Festtage der evangelischen Kirche — Reformationsfest, Luthers Geburtstag — legen nahe, auf örtliche Erinnerungszeichen an den größten Menschen seiner Zeit ein Paar Worte zu schreiben. So besitz unsere Kirche als wertvolles Andenken an jene große Zeit ein Paar Worte Luthers, die im Gedächtnis eines Schwagers Luthers sind. Sie tragen den Namenzug Nikolaus Demter, die Jahreszahl 1519 und sind gefirnisch mit den Sinnbildern des Reformationsfestes. Die Jahreszahl herabgesetzt auf den Schluß, daß unsere Gemeinde sich frühzeitig der Reformation angeschlossen hat.

Elster-Saale-Kanal.

Die Finanzierungsfrage wird mit Eingemischungsfragen verknüpft.

Leipzig. Der Bezirksausfuss der Amtshauptmannschaft Leipzig stimmt einem Verträge wegen Uebernahme eines Teiles der Zins- und Zinsausgaben für eine Zinsungemeinschaft zum Bau des Elster-Saale-Kanals zu. Der Amtshauptmann führte hierzu aus, daß die Beiträge zum Bau sich bisher in niedrigen Grenzen gehalten hätten. Die Amtshauptmannschaft habe 1,2 Millionen Mark aufzubringen. Die Frage des Zinsens sei noch nicht genau geklärt, die Kosten würden auf 8 bis 12 Millionen Mark geschätzt. In diesem Punkte soll der Bezirksausfuss noch mit dem Finanzministerium und den beteiligten Stellen verhandeln. Die Stadt Leipzig sollte beim Bau des Kanals große Umbringungen vornehmen und vor allem die Gemeinde Schönau übernehmen. Die Stadt mache die Zahlungen für den Bau von dieser Gemeinde abhängig und wollte daran unter Umständen den Kanal scheitern lassen. Auf das Gebiet der Gemeinde Schönau werde nämlich gegebenenfalls ein Teil des Hafens und der Güterbahnhof zu liegen kommen. Die Stadt Leipzig will so nicht nur ihre Verwaltungshoheit, sondern auch ihre Steuerhoheit ausüben.

Das Opfer eines Kirmeesverfalls.

Ein Polizeibeamter zu Tode umgebracht.

Unterlag (Thür.). Der Polizeibeamte Graf, der seine vier Bekehrten, in der Nacht vom 2. zum 3. November, bei der Sterns überfallen wurde. Er litt schweren Verletzungen erliegen, ohne das Bewusstsein wieder erlangt zu haben. Bis zur Unkenntlichkeit hatten ihn die Unmenschen zugerichtet. Als Täter kommen der Stiefsohn des Regenmachers besch von hier, Ernst Dietrich, der schon öfters gefangen hat, sowie seine beiden jüngeren Stiefbrüder Willi und Wilhelm Koch in Frage. Dem Be-

Fliegen, Krinzen, Akentellen

Roman von A. Schrotter. (Stadtdruckerei.) „Es war ein Anglistische für dich, mein Junge. Du wirst hier kein Gold erbeuten, nicht du!“ „Ich werde in einem der Nachbar-Creets wohnen“, erwiderte Henry hartnäckig. „Wenn ihr hier so viel gefunden habt, wird auch dort Gold sein.“

Wieder schüttelte hoffnungsvernieht den seinen Kopf. „Weller hat im Sommer alle durchgefischt. Nur hier — Mae Creel — hat er was gefunden. Du hästest nicht zurückzukehren lassen.“ Henry schwieg versteinert und blickte finster auf die Landungen. Es fiel ihm auf, daß Weller wieder die hübschere spielte. So oft er an Mae beugte — er tat es oft — wogien die anderen mit einer Art Wachtung zur Seite. Er machte eine Bemerkung darüber zu Wood. Der lachte bitter auf.

„Kein Wunder! Reichtum imponiert. Abgelehnt davon, daß ihm als Entveder des Goldes lange zum, hat der Mensch den Dufel gehabt, in zwölf Fuß Tiefe auf eine Mutterader zu stoßen — so bid wie mein Arm. Somois ist selbst am Klondike nie vorgekommen. Dort fanden wir nur Goldstaub, Gerinzel von einer Mutterader, die nie entbeet wurde. Und wir haben danach gesucht, mein Junge. Das stinkt du dir denken! Aber hier Weller! Auf Quatz ist er geflohen mit einer biden Ader, die quer durch seinen Claim läuft, und dann verpöndelt, weiß der Teufel weiß. Ich habe den Claim daneben, Nummer

zwei. Natürlich glaubte ich, die Wäre laufe bei mir weiter. Hat sich was! Habe wie verrückt da nach gesucht. Keine Spur von ihr, nichts von ihr! Nichts als Staubbald.

„Bei!“, „Sehr viel. Habe meine dreihunderttausend Dollars in meiner Kabine liegen.“ „Und Weller?“ „Der hat die Barten. Haut sie nur so mit der Spitzhade raus. Weit über eine Million schon.“ „Sittare nahm die Harmonika vom Munde. Man setzte sich wieder.“ „Whisky!“ rief es von allen Seiten. Fred Vox sprang. Nur Mae und Weller fanden noch inmitten des Raumes. „Oh lade Sie zu einem Whisky ein“, sagte er laut. „Dante!“ rief sie, ging mit ihm zu Tisch und setzte sich neben ihm, Henry gerade gegenüber. Sie bemerkte seine Verblüffung. „Henry!“ rief sie, „freu dich doch, daß wir hier sind. Ich finde famos hier! Triffst du nicht?“ „Er schüttelte den Kopf.“ „Dann trink mit mir!“ Sie reichte ihm das Glas über den Tisch. Er lehnte ab. „Dante — nein!“ „Das ist auch für Sie, Miß — nicht für den Frauen-Gee-Chaoc“, grüßte Weller. Henry schickte rasch auf. Weller begegnete sich die Augen der beiden Männer in alter Freundschaft. Eine Erbitterung über die lächerliche Eifersucht und Geringschätzung der anderen gegen ihn wühlte in ihm. Man beachte ihn kaum, doch alle umdrängten das Weib. Jetzt, da sie Gold im Ueberflusse besaßen, schenken ihnen das Weib das Begehrenswürdige auf Erden. Seine Empörung ludte eine Entladung. Er blinnte den alten Gegner herausfordernd an. Doch Weller wollte heute abend keinen Kampf.

Er wollte das Mädchen. Wußte, daß er sie eher durch Schamhaftigkeit als durch Gewalt erobern werde. Der Kinnbalden, den er in Fort Pulon davongetragen, war noch in guter Erinnerung. „Ihr Woll!“ rief er überlaut und hob sein Glas gegen Mae. Sie wandte ihm das Gesicht zu und hielt ihm ihr Glas entgegen. Da sah er ihr mit so unerhörlicher Gier in die Augen, daß alle fahelnschrig grinsend auf Henry starrten. Doch er merkte nichts. Denn Sittare hatte wieder zu spielen begonnen. Er hielt jetzt eine andere kleine Harmonika am Munde, so klein, daß er sie mit der haltenen Hand ruhig ertönen lassen konnte. Henry starrte auf den blonden Sänen wie auf ein unbegreifliches Wunder. Der Mann spielte auf diesem primitiven Instrumente — Grieg. Aus der Peer Gont-Suite. Spielte mit Augen, die in weite Fernen schauten. Die anderen plauderten und verfolgten mit heimlicher Spannung das Drama, das sich zwischen Mae und Weller entrollte. Er flüsterle leise und eindringlich in ihr Ohr, den roten, furchelgeschnittenen Kopf dicht an ihrer Wange. Henry lauschte entzückt dem Spiele Sittares. Wie lange, lange hatte er gute Musik nicht mehr gehört. Seit Paris! Paris! Wie eine ferne Unwirklichkeit lag es im Dunkel irgenbow — weit, weit zurück. Wellerhaft spielte der Mann auf diesem unvollkommenen Instrumente. Ja, richtig, einmal hatte er schon einen Strahlen auf der Wange gesehen, damals in München — einen Mann. Er hatte bei Altaner. Odonspläne ein Gemäde gesehen, das ihn zu dem Schaffen dieses Mannes führte. Am nächsten Tage besuchte er sein Atelier. Sie sprachen zufällig von Musik. Da ging der Maler — ein lächerlicher, erlöschender — ins Nebenzimmer. Wellig war die Pathetische erklingen — voll und reich. Er hatte vergeblich das Instrument zu ertasten versucht, das Weetjoven spielte, bis der

Maler in das Atelier zurückkam und ihm eine kleine Harmonika wies. Henrys Gedanken wanderten. München — Prinzessin Alice — Maleci — Beethoven — wie fern, wie unendlich das alles schien in diesem Salon in der Nähe des nördlichen Eismeer! Das es das bad in der Welt! Das es das überhaupt noch gab! Sittare wechselte harmonisch zu einer anderen Melodie hinüber. Eine Malter-Sinfonie. Henry lauschte entrückt. Das Herz pochte ihm häßlich. Der Malter in ihm ermachte aus dem Scheintode. Wer war dieser große, blonde Mann? Was lag hinter ihm an Schmerz und Enttäuschung? Wer wies er hatte der hinübergerichtet in dieses fahre Nordland, daß er hier unter diesen Männern Grieg spielte und Gustav Malter? Wo war dieser Mann jetzt mit seinem Herzen und Gemüte? Er dachte in Träume verponnen durch die unbehaglichen Holzände, weil über die entloste, weite Erde. — Whisky? Whisky? „Ist das Gebadet!“ brüllte Weller ras. Henry fuhr aufgeschreckt zusammen. Sittare aber brach gelassen kurz ab, griff zu einer anderen Harmonika und blies einen temperamentvollen Schimmer. Gleich darauf knaufete Weller mit grotem Arm- und Schulterbewegungen Mae über den Boden. Als man aufbrach, dort Fred Fox dem Paare Unterkunft und Nachquartier an. „Ihr könnt hier —“ er zeigte unbestimmt in dem Salon über — „wohnen, bis ihr euch eine hüte gebauet habt.“ Henry nahm die Einladung dankbar an. Reid, mit böhmischen Eindrücken, trollte sich die Männer zu ihren einsamen Hütten. Der Malter breitete ihnen züchtenweise in eine Ecke des Raumes. Er selbst bettete sich an der gegenüberliegenden Wand. Früh am folgenden Tage brach Henry mit dem Mädchen auf. Er trug Frantz, Spitzhade,













Feuersbrünste in Neu-England.

Wie aus Boston gemeldet wird, wurde das norbamerikanische Neu-England jetzt, nachdem die Heberschwümmungen und Schneesturmverwirrungen...

Wintergewitter über England.

Aus dem Norden Englands werden die ersten Schneefälle gemeldet. Lieber Schottland liegt ein Einbruchgebiet kalter Luft aus der Gegend...

40 Grab Räte - in Sibirien.

Aus Sibirien wird von einer ungeheuren Räte gemeldet. Das Thermometer zeigt 40 Grad unter Null.

Rundfunkprogramm.

Mittwochabend Sender, Donnerstag, den 10. Nov. 10 Uhr: Rundfunknachrichten. 10.05 Uhr: Unterhaltung und Belehrung.

Koennede - die Sensation im indischen Urwald.

Der deutsche Flieger Koennede hat eine Schilbung seiner Notlandung gegeben, die bei Etanah, 320 Kilometer nordwestlich von...

Einige der Muthigsten drängten sich heran und berührten die Tragflügel.

Ein Dreifähriger mordet den Bruder.

In Zurbweiler bei Mülhausen im Elsaß ereignete sich ein furchtbares Drama. Die Frau eines Arbeiters hatte einen Gang zu machen...

Ein guter Fang der Berliner Polizei.

Die Vermutung der Berliner Polizei, daß es sich bei den festgenommenen Revolverträgern aus der Tempeliner Straße, dem Schmidt, Krüger und Kleinfelder Hans O. Scharf...

Cabotageakt eines Rennfahrers.

Der Wiener Motorradrennen auf dem Rinderberg bei Wien am 10. Oktober war die ganze Strecke mit spitzen Nägeln besetzt...

Tragödie im Zirkuszelt.

Der Besitzer eines Wanderzirkus in der Schweiz, der sich gegenwärtig in Zollikofen bei Bern aufhält...

Gestern wurde im Prozeß gegen den Herzog von Ratibor wegen Erschießens seines Kutschers Hyrtel die Verhandlung in Ratibor fortgesetzt.

Der herzogliche Rechtsanwalt Kuhn hat den verurteilten Kaiser Hyrtel noch einmal im Krankenhaus gesprochen.

Der Herr Valderia aus dem Krankenhaus Ratibor war in den letzten Stunden am Krankenlager. Nach Kampferneispritzungen nach der Amputation...

Die Sachverständigen sind verschiedener Meinung.

Dann kamen die Sachverständigen zu Wort. Gewehrfabrikant Zarella, Berlin betonte, daß er als alter Jäger sich an der Unfallstelle genau so verhielt wie der Herzog.

Freispruch.

Das Schöffengericht sprach nach zweitägiger Beratung den Herzog von Ratibor frei. Während der Urteilsverhandlung kam es im Fallstrammer zu Beifalls- und Mißfallstungebungen.

Eine riesige Fälschungsaffäre in Paris.

Die Pariser Polizei hat eine große Fälschungsaffäre aufgedeckt, die in mancher Beziehung an die ungarische Frankfurteraffäre erinnert.

gegarterten Biergarten keinen Menschen, am wenigsten einen seiner Angehörigen, vermuten konnte.

Sachverständiger Major Wachelin war der Ansicht, daß der Verstorbene höchst leichtfertig gehandelt habe.

Offenbar seien aber die Jagdbestimmungen falsch gewesen, und hinzu komme, daß von drei Jagdbeamten zwei nicht gelernte Jäger seien.

Vor weiteren Verhaftungen.

Weitere zahlreiche Verhaftungen werden erwartet. Im Depot des verhafteten sächsischen Bankiers Blumenstein wurden fünf Säcke...

Ein Vetter des Königs von Spanien in Frankreich verhaftet.

In Fontainebleau wurde der Vetter des Königs Alfons XIII. von Spanien, Prinz Ferdinand von Bourbon, und sein Adjutant, der Marquis von Venturia J. Retrados, verhaftet.

Fortsetzung der Kleinen Anzeigen

Offene Stellen, Brau, Mädchen, Wittwatherrin, Stellenangebote

Grundstücksmarkt, Baugelände, Leih-Geh- und Spiegelkarpen, Martins-hörndeln, Parkwagen

Leih-Geh- und Spiegelkarpen, Martins-hörndeln, Parkwagen

Wassermaschine, Megardentische, Heiltegetische, Kapitalien, Darlehen, Heirat

